Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 222.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 13. Mai

Inserate 1½Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 12. Mai. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: dem General-Lieutenant z. D. v. Schöler, bisherigen Kommandeur der Infanterie-Division, den Rothen Adler-Orden 1. Kl. mit Eichenlaub; dem Geh. Ober-Justiz-Rath Baumeister hierselbst den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub; dem Ober-Steuer-Inspektor, Steuer-Rath Bamihl hierselbst den Rothen Adler Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem städtischen Garten-Direktor Meyer daselbst den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl. zu verleihen.

Der Frieden von Frankfurt.

Wohl noch nie bot ein historisches Ereigniß zu so vielen Antithesen Stoff wie der letzte deutsch-französische Krieg. Die beiden Napoleone wollen Deutschland vernichten und beide werden gestürzt. Deutschlands Einheit entsteht, weil der Napoleonide die Anbahnung derselben hindern will. Napoleon I. veranlaßt den letzten deutschen Kaiser aus dem Geschlecht der Habsburger zur Abdankung, und ein neuer deutscher Kaiser nimmt Napoleon III. gefangen. So geht ein Kaiserthum zu Grunde und ein neues erhebt sich, indem seine Glieder, durch Blut gekittet, sich eng an einander schließen, während das besiegte Reich, sonst so fest geschlossen, im Bürgerkrieg entbrennt, weil ein Theil der Nation das Reich in Kommunen zerlegen möchte. Auch der Friedensschluß von Frankfurt enthält einen solchen Gegensatz. War doch Frankfurt mit seinem deutschen Bundestage so recht eigentlich das Bild der Zerrissenheit im Innern und — denn die fremden Gesandten, besonders die französischen, übten dort oft großen Einfluß aus, — der Schwäche nach Außen; doch am 10. Mai beugten sich dort die Gesandten der „großen Nation" vor dem Reichskanzler des neuen deutschen Reichs, welcher gerade in Frankfurt den Haß gegen die Oberhoheit Oesterreichs sowie gegen die deutsche Zersplitterung eingesogen haben mochte; Frankfurt, wo unser großer Staatsmann nun seinem Werke der Wiederherstellung des deutschen Reichs in Macht und Herrlichkeit die Krone aufsetzt, ist nicht mehr, was es unter „Karl dem Großen" und oft noch später war: Die Furt der Franken sondern giebt uns heut die Versicherung, daß aus Deutschland der Frank „furt" ist für immer.

In der Reihe der Friedensschlüsse, welche dieses Jahrhundert kennt, nimmt der Frieden von Frankfurt jedenfalls den ersten Rang ein und wenn wir einen Traktat suchen wollen, welcher in ähnlicher Weise eine neue Ordnung für Deutschland schuf, so müssen wir bis zum Völkervertrage von Münster und Osnabrück zurückschauen, nur daß dieser sog. westphälische Frieden weniger nützlich und ehrenvoll für Deutschland war; denn im Innern sanktionirte er die Zerrissenheit, nach Außen die Zerstückelung, da er Elsaß an Frankreich brachte. Damals vor 200 Jahren war Ludwig XIV. der mächtigste Herrscher Europas und leitete die Raubpolitik Frankreichs gegen Deutschland ein, mit dem Frieden vom 10. Mai 1871 bringt der größte Monarch den abgerungenen Raub zurück. Wer an das sittliche Prinzip in der Weltordnung glaubt und „Gott in der Geschichte" sucht, wird nicht umhin können, in diesen Gegensätzen das Urtheil des Weltgerichts zu finden, welches die Weltgeschichte ist.

Am 10 d. M., an demselbe Tage, als die Nachricht von dem abgeschlossenen Frieden am telegraphischen Draht durch die Welt lief, erschien die „Provinzial-Korr.", um in ihrem Leitartikel die Bedeutung der Reise des Fürsten Bismarck zu erklären. Dieser Artikel verbreitete den Geruch eines Ultimatums, das an die Regierung von Versailles gestellt sein müßte. Das ministerielle Organ sprach es offen aus, daß „unsere Regierung den Mangel an Voraussicht und Energie beklagte, welcher sich in dem Verhalten der Versailler Regierung kundgab," und trotzdem sei es doch „einzig und allein durch die bereitwilligen Zugeständnisse unserer Regierung" der Regierung in Versailles überhaupt möglich gewesen, sich dort zu halten und demnächst zum Angriff gegen Paris überzugehen. Die „Prov.-Korr." sagt dann wörtlich:

Indem unsere Regierung gestattete, daß abweichend von dem Präliminar-Vertrage neben der zahlreichen Armee, welche in Paris vorhanden ist, eine Armee diesseits der Loire, zwischen Versailles und Paris zusammengezogen wurde, und zwar in einer Stärke, welche die Zahl von 40,000 um mehr als das Doppelte übersteigt, konnte sie nur von dem Vertrauen ausgehen, daß die Regierung, zu deren Gunsten sie ein so weitgehendes Zugeständniß machte, ihre Ehre darein setzen werde, ihre Gesammtbeziehungen zu Deutschland nach dem Geiste des geschlossenen Friedensvertrages zu regeln und den Abschluß des schließlichen vollen Friedes auf jede Weise beschleunigen zu helfen. Dieses Vertrauen schien jedoch seither keine Bestätigung finden zu sollen.

Abgesehen davon, daß die französische Regierung sich säumig erwies, die eingegangenen Verpflichtungen für die geordnete und ausreichende Verpflegung unserer Truppen zu erfüllen und die betreffenden Zahlungen regelmäßig zu leisten, so trat vor Allem in den Verhandlungen zu Brüssel mehr und mehr das Bestreben hervor, die im Präliminarvertrage bereits festgestellten Verpflichtungen Frankreichs wieder in Frage zu bringen oder abzuschwächen. Namentlich ist dies in Bezug auf die Zahlung der Kriegsentschädigung durch so überraschende Vorschläge geschehen, daß dadurch jeder Glaube an den Ernst der französischen Friedensverhandlungen erschüttert werden mußte. Es fehlte nicht an Anzeichen, durch welche die Besorgniß begründet wurde, daß politische Bestrebungen sehr verschiedener Art auf das Ziel hinwirkten, den endgültigen Abschluß des Friedens hinauszuschieben.

Unsere Regierung konnte ihrerseits die Verzögerung des definitiven Friedensschlusses unter keinen Umständen zulassen. So wenig auch zu befürchten wäre, daß es den Franzosen in der That gelingen könnte, durch eine Verzögerung des Friedensschlusses etwa günstigere Bedingungen zu erreichen, so drängt doch bei uns das Interesse der Volkswohlfahrt unbedingt dahin, daß dem Zustande der Ungewißheit zwischen Krieg und Frieden ein Ende gemacht werde. Unsere Heereseinrichtungen, durch welche in Wahrheit die Blüthe des Volkes aus allen Ständen und Berufsarten zum Kampfe fürs Vaterland herbeigerufen wird und durch welche die glänzenden Erfolge auch in diesem letzten gewaltigen Kriege errungen worden sind, — diese Heereseinrichtungen legen unserer Regierung die Pflicht auf, mit aller Fürsorge dahin zu wirken, daß diese reiche Volkskraft nicht länger, als nöthig ist, dem bürgerlichen Berufe und dem häuslichen Heerde entzogen bleibe. Es kann daher nicht in das Belieben der französischen Regierung gestellt werden, die Einkehr eines wirklichen Friedenszustandes, wie er nach dem Abschlusse des Präliminar-Vertrages in nahe Aussicht genommen war, ins Ungewisse zu verzögern.

Fürst Bismarck hatte denn die Regierung in Versailles in jüngster Zeit nicht im Zweifel darüber gelassen, daß er gegenüber den mannigfachen Zugeständnissen, welche ihr gewährt worden, ein größeres Entgegenkommen Behufs baldigen Abschlusses des definitiven Friedens beanspruche, und daß nur um diesen Preis eine weitere Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der französischen Regierung zu erwarten sei.

Die Regierung in Versailles scheint erkannt zu haben, daß sie nur durch eine erneute und durchgreifende Verständigung mit unserer Regierung die Schwierigkeiten ihrer eigenen Lage bewältigen und dem vollständigen Ruin Frankreichs vorbeugen kann. Dieser Erkenntniß entspricht die Zusammenkunft des Ministers Jules Favre mit dem Fürsten Bismarck in Frankfurt a. M., auf welche Letzterer bereitwillig eingegangen ist.

Man sieht daraus, daß die Initiative zu der Zusammenkunft in Frankfurt von Versailles kam, indessen jedenfalls, das geht aus dem zitirten Artikel ziemlich klar hervor, ist es Fürst Bismarck gewesen, welcher den Herren in Versailles die Erkenntniß nahe gelegt hat, daß eine rasche Entscheidung erfolgen müsse. Unser Reichskanzler hat — und dies glauben wir auch aus seiner gestrigen Rede zu ersehen — gewiß recht energische Mittel anwenden müssen, denn wie groß unter den Staatsmännern von Versailles die Lust verbreitet war, die Friedensgrundlagen vom 26. Februar zu erschüttern, geht aus der Erklärung Thiers (vergl. unser Morgenbl.) hervor, daß eine Aenderung der im Präliminarfrieden zugestandenen Bedingungen zu Gunsten Frankreichs von dessen Bevollmächtigten zwar angestrebt, aber nicht erreicht worden sei. Die Offenheit, mit welcher der alte Staatsmann hier seinen guten Willen bekennt, die Vertragstreue zu brechen, und das Geständniß, daß nur die pariser Revolution ihn daran gehindert habe, setzt dem ganzen Verfahren Frankreichs die Krone auf.

Desto mehr müssen wir die Geschicklichkeit und Energie anerkennen, mit welcher Fürst Bismarck in so rascher Zeit eine Entscheidung herbeigeführt hat, welche von den Errungenschaften der Präliminarien nichts aufgiebt. Daß die Ratifikation bis zum 20. Mai vollzogen sein wird, ist nicht zu bezweifeln. Wir dürfen nun mit Sicherheit erwarten, daß ein großer Theil unserer Armee heimkehren wird zur Arbeit, daß die Gefangenen uns nunmehr verlassen und die Staatslasten sich verringern werden. Auf der sicheren Grundlage des Vertrags von Frankfurt wird die Arbeit des Friedens wiederum mit ganzer Kraft aufgenommen und besonders eine wirthschaftliche Hebung von Handel und Wandel angebahnt werden.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai.

— Der Kaiser ist in Folge einer leichten Erkältung seit vorgestern genöthigt die Zimmer zu hüten. — Bei seiner diesjährigen Reise nach Ems wird, wie das „Fr. J." vernimmt, der Kaiser einige Tage in Frankfurt verweilen.

— Aus Karlsbad, 8. Mai wird der „Köln. Z." geschrieben: Daß der Kaiser Wilhelm von Deutschland nicht nach Karlsbad zum Gebrauch der Kur kommt, ist jetzt fest bestimmt. Ob der Kronprinz von Preußen, der im vorigen Jahre die Kur mit so gutem Erfolge hier brauchte, solche in diesem Sommer wieder fortsetzen wird, soll noch sehr zweifelhaft sein. Mit ziemlicher Bestimmtheit erwarten aber seine vielen hier anwesenden Freunde, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck bald nach Schluß des Reichstages, während der Kaiser Wilhelm nach Ems geht, eine Kur hier gebrauchen wird, da er bisher alljährlich den karlsbader Sprudel in Varzin zu trinken pflegte. Daß der Kaiser Wilhelm von Ems nach Gastein geht und dort mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich eine Zusammenkunft haben wird, hält man in Kreisen hiesiger Kurgäste, die von so etwas Kenntniß besitzen können, für sehr wahrscheinlich. Eine Zusammenkunft des Kaisers Alexander von Rußland, der nach Kissingen geht, mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser von Deutschland in irgend einem Orte Baierns wird nicht für unmöglich gehalten und auch vielfach erstrebt. Frankreich ist jetzt unter den hiesigen sehr zahlreichen Brunnengästen aus ganz Europa noch gar nicht vertreten, desto mehr aber Rußland.

— Die „Nordd. Allg. Z." bringt folgende Widerlegung:

Die in der „Frankf. Ztg." gebrachte Mittheilung daß Postbeamte in Hamburg sich über ein zu tadelndes Vorgehen des General-Postdirektors zu beklagen hätten und daß dieses eine Interpellation im Reichstage hervorrufen werde, ist in allen ihren Theilen unrichtig. Es hatten nicht die Hamburger Postsekretäre eine Petition an den Reichstag aufgesetzt, sondern einige Sekretäre und mehrere andere jüngere und niedere Beamte. Die Petition ist niemals dem Ober-Postdirektor vorgelegt worden, konnte mithin von ihm nicht zur Kenntniß des General-Postdirektors gebracht werden, ebenso den Petenten von Seiten dieses die Ankündigung nicht zugehen, daß derjenige, welcher nicht bis zu einem bestimmten Tage seine Unterschrift zurücknehme, eine Strafversetzung zu gewärtigen habe. Endlich ist auch kein Beamter wegen verweigerter Zurücknahme versetzt worden. — Die Petenten vernichteten ihr Schriftstück, als ihnen das Unstatthafte ihrer Absicht vorgehalten wurde, da sie nicht einmal vorher sich an die vorgesetzten Postbehörden gewendet und deren Bescheid eingeholt hätten. Es wird also auch wohl kein Reichstagsmitglied die Neigung haben, mit einer Interpellation in dieser Angelegenheit vorzugehen. — Ein Fall, wie der in der „Frankf. Z." erzählte, dürfte auch schwerlich eintreten können, da noch niemals den Postbeamten eine so freie Diskussion, wie jetzt, gestattet worden ist und der General-Postdirektor stets bestrebt ist, das Loos der Postbeamten zu verbessern. Wie sehr derselbe sich die Zuneigung der Postbeamten in der kurzen Zeit, in welcher er seine hohe Stellung einnimmt, erworben hat, ist schon daraus ersichtlich, daß ihm aus diesen Kreisen außerordentliche Beweise von Hingebung zu Theil geworden sind und vorbereitet werden.

— Betreffs der Verpflegung der Truppen im Felde schreibt die „Nord. Allg. Z." Folgendes:

Mit Bezug auf die anonymen Beschwerden, welche die Presse ungeachtet der Erklärungen, welche Graf Moltke im Reichstage gegeben, noch fortwährend über die mangelhafte Verpflegung der Truppen in Frankreich veröffentlicht, können wir unsern Kollegen die Versicherung geben, daß es der General-Intendantur sehr erwünscht wäre, spezielle Angaben darüber zu erhalten, bei welchem Truppentheil, wo und zu welcher Zeit die geschilderte mangelhafte Verpflegung stattgefunden hat, um Diejenigen, welche Verpflegungsgegenstände von so schlechter Beschaffenheit oder in so ungebührlich geringem Maße geliefert beziehungsweise für die Truppen in Empfang genommen haben, zur Verantwortung und Strafe ziehen zu können. Bisher hat ungeachtet der angestellten Nachforschungen kein Fall der geschilderten mangelhaften Verpflegung ermittelt werden können.

— Nach einem Telegramm der „W. Z." verlangt das Deutsche Oberkommando in Frankreich von der Kommune die vollständige Desarmirung der Nordfront von Paris.

— Am Donnerstag ist wiederum eine Notablen-Deputation aus dem Elsaß hier eingetroffen, bestehend aus dem Maire von Straßburg, Herrn Klein, dem Baron von Türkheim und Herrn Kablé. Die Deputation gedenkt während der Dauer der Debatte im Reichstag über das Gesetz wegen Vereinigung von Elsaß und Lothringen in Berlin zu verweilen. Die Herren haben noch mancherlei Wünsche geltend zu machen, in deren erster Linie sich der Wegfall der deutschen Zollinie befinden soll.

München, 9. Mai. Der „Abend-Z." schreibt man: Das Kultusministerium hat nach einer Mittheilung der „Postz." das Gesuch des Herrn Dr. Karl Barth, welches derselbe Namens der Anti-Renftlerianer in Mering einreichte und welches dahin gerichtet war, es möge dem exkommunizirten Pfarrer Renftle die fernere Ausübung geistlicher Funktionen unmöglich gemacht werden, gleichfalls abschlägig beschieden, wie die frühere gleichartige Bitte des Bischofs von Augsburg. Als Grund der Abweisung wurde vom Ministerium wiederholt „die Außerachtlassung der Staatsgesetze durch das bischöfliche Ordinariat" angeführt. Nachdem nun die Verletzung der Staatsgesetze durch die Bischöfe und einen Theil des Klerus ein Notorium im ganzen Lande bildet und die Staatsregierung diese bedauerliche Thatsache wiederholt in ihren Entschließungen konstatirt und hervorgehoben hat, werden Seitens derselben hoffentlich in Bälde Maßregeln ergriffen werden, welche der „Fortsetzung der Außerachtlassung der Staatsgesetze durch die Bischöfe ein Ende machen" und geeignet sind, den Staatsgesetzen auch von dieser Seite den schuldigen Gehorsam — wenn es sein muß — zu „erzwingen." Der hier ausgesprochenen Erwartung dient vielleicht die folgende Mittheilung des „Nürnberger Korresp." von München zur Unterstützung: „Das Kultusministerium ist dem Vernehmen nach entschlossen, gegen die Verletzung der Staatsgesetze, welche sich der Erzbischof von Bamberg durch das bekannte Zirkular über die Beschlüsse des vatikanischen Konzils zu Schulden kommen ließ, entschieden aufzutreten. Das betreffende Reskript soll noch in dieser Woche erwartet werden dürfen."

Oesterreich.

○ **Krakau**, 10. Mai. Die Agitation gegen das Unfehlbarkeitsdogma kommt endlich auch hier in Fluß. So haben ein Theil der Professoren der medizinischen Fakultät, an ihrer Spitze der Dekan Gilewski, viele Aerzte und fast sämmtliche Studenten der Medizin an Döllinger eine Anerkennungsadresse gerichtet, welche mit ca. 140 Unterschriften versehen, gestern abgeschickt worden ist. Unsere ultramontane Presse ist natürlich über dieses Vergehen äußerst empört und fordert u. A. der hiesige „Czas" die Maßregelung sämmtlicher Professoren, die das Unfehlbarkeitsdogma anzugreifen gewagt, vornehmlich die des Prof. Gilewski, welcher die Anregung zu genannter Adresse gegeben. Die liberale Presse dagegen, an deren Spitze der lemberger „Dziennik Polski", zollt der Adresse den lebhaftesten Beifall und fordert zu Manifestationen der öffentlichen Meinung gegen die Jesuiten auf.

Frankreich.

Versailles, 7. Mai. John Lemoine schreibt unter vorstehendem Datum an die „Independance":

„Es handelt sich Paris gegenüber nicht mehr um die bloße Niederwerfung einer Emeute; es ist der Krieg, und zwar der nach allen Regeln der Kriegskunst geführte Krieg. Was mich in Erstaunen setzt, ist die Ruhe, mit der man sich in Versailles an die Idee einer Belagerung, wie man sie in den Büchern sieht, gewöhnt, man möchte glauben, es handle sich um die Belagerung von Troja oder Berg op Zoom. Man scheint anzunehmen, daß man alle Muße vor sich hat und daß die Frage wie eine Familienfrage behandelt werden kann. Leider indeß ist das Haus nicht frei; es befindet sich darin ein Fremder, einer, der Besitz ergriffen, der auf uns Acht hat und erwartet, daß wir bald zu Ende kommen. Ich besitze keine militärischen Kenntnisse und weiß nicht, ob man Paris schneller nehmen könnte; so viel kann ich indeß sagen, daß wir genöthigt sind, es zu nehmen, und daß, wenn wir nicht damit zu Stande kommen können, andere da sein werden, die das Geschäft übernehmen. Ich höre Männer, und zwar sehr sachkundige, kategorisch beweisen, daß man Paris weder in einem Tage noch in einem Monat nehmen kann, und daß die Eroberung äußerst schwierig ist, so lange die Stadt eine hinreichende Anzahl von Vertheidigern hat. Ich glaube sogar, unter uns gesagt, daß diejenigen, welche die Befestigungen von Paris gemacht haben, sich nicht darüber grämen, sie so schön vertheidigt zu sehen. Es liegt dabei etwas väterliche Eigenliebe zu Grunde. Ist es nicht der alte Don Diego, der ausrief, als er den Zorn Cid's sah: „Ich erkenne mein Blut!" Ich stelle mir vor, daß Thiers, wenn er den Kanonendonner der

pariser Forts und Bastionen hört, bei sich mit einem gewissen Stolze sagt: „Bin ich es doch, der das Alles gebaut hat!“ Man erinnert sich der Geschichte oder der Legende Lamartines von dem arabischen Pferde, dem keines an Schnelligkeit gleich kam. Es wurde seinem Herrn gestohlen, der sich rasch aufsetzte, um den Dieb zu verfolgen. Der Ritter, der es gestohlen, war nahe daran, eingeholt zu werden, als der rechtmäßige Besitzer im zurief: „Kneif ihm ins Ohr.“ Und in der That, der Renner behauptete seinen Vorsprung vor seinem Herrn, der ihn lieber verlieren als ihn besiegt sehen wollte. Ja, ich glaube in Wahrheit, daß Thiers ein wenig getheilt ist zwischen dem Wunsch, die Befestigungen zu nehmen, die er gemacht hat und dem, sie uneinnehmbar zu finden. Es ist die Eigenliebe des Verfassers. Alles dies wäre ganz schön, wenn wir nicht den Feind vor unseren Thoren hätten.“

Versailles, 8. Mai. Die Proklamation der hiesigen Regierung an die Pariser ist eine motivirte Wiederholung dessen, was der Chef der Exekutive in letzter Zeit allen Delegationen geantwortet hat, die nach Versailles mit Versöhnungsvorschlägen kamen: wer die Waffen niederlegt, dem wird das Leben nebst einem täglichen Solde von 30 Sous zugesagt, wer „Freund der Ordnung“ ist, hat der Regierung zur Herstellung der Ordnung beizustehen. Die Verbreitung der Proklamation in Paris wurde mit allen möglichen Mitteln und Wegen bewirkt und die Mehrzahl der Blätter öffnete ihr die Spalten. Ob dieser Schlag der Regierung kein bloßer Schlag ins Wasser ist, werden die nächsten Tage lehren, die „Ordnungspartei“ ist in der Hauptstadt nur noch dünn gesäet, und die Greise, Weiber und Kinder sind schlimmer daran als je. Manche Compagnien der Nationalgarde beziehen ihren täglichen Sold, als wenn ihre Effektivstärke vollstädig wäre, und die Leute theilen sich den Ueberschuß, so daß manche 3 und mehr, ja, 9 Francs beziehen. Dieses Leben gefällt ihnen nicht wenig und sie schwärmen für die Kommune; die Wirthslokale sind voll Saus und Braus, und da die Prostitution in der ohnehin schon so liederlichen Bevölkerung allen Zwanges ledig ist, so entfaltet sie ihren Gifthauch in üppigster Fülle. Allerdings hatten die fahrenden Damen unter dem Empire schon „Rang in der Gesellschaft.“ Zu diesem sozialen Erbübel des pariser Lebens kommt nun noch die Noth in Folge der langen Unterbrechung der Arbeit in den Werkstätten für Nätherinnen, pariser Moden u. s. w. Die Mädchen und Frauen sind zu Tausenden nun schon seit Monden ohne regelmäßige Existenzmittel, und man weiß, wohin das führt. Die Wachtstuben im Innern der großen Stadt sind Orte, wo man ißt und trinkt und wo man sich mit dem fahrenden Volke alten und neuen Datums amusirt, so gut es geht. Zwischen den Batterien von Flaschen redet man von Tod und Verderben gegen die Versailler und fabelt von gewaltigen Siegen der Kommune. Aber diese Maulhelden sind zahm wie Hasen, wenn es zum Schlagen kommt. Ein Bekannter erzählte mir die erbaulichsten Geschichten von Vincennes, wo einige deutsche Soldaten unter Führung eines Offiziers in die Souterrains drangen und die Kasematten und Kasernen untersuchten. Die Chefs der Kommune in rothen Schärpen und Federbüschen standen umher, die Käppis in der Hand, zahm und unterwürfig und verbargen ihre Preußenfurcht unter einer Wolke von „Politesse“. Der große Bürger Rochefort, dem so kecke Späße über die Bauern in Versailles, über Mac Mahon und seinen Generalstab zu Gebote stehen, schweigt klüglich über den Besuch einer deutschen Patrouille im Schlosse von Vincennes und über den ihr von den Föderirten bereiteten Empfang. Die wirklichen Soldaten der Kommune sind die Artilleristen am Point-du-Jour und in den übrigen strategisch wichtigen Batterien. Da sie Tag und Nacht in Anspruch genommen werden, so haben sie auch ihre Ansprüche nach und nach so gesteigert, daß sie ihren täglichen Sold von 5 auf 10 Frcs. brachten und manche es nicht mehr ohne 20 Frcs. thun. Wie es mit dem Patriotismus dieser Leute steht, läßt sich aus diesem Schwindel ermessen. Das militärische Interesse dreht sich jetzt vorzugsweise um die Wirkung der wichtigen Batterie von Montretout, welche als der Hauptschlüssel zu den Wällen von Paris betrachtet und als eines der gewaltigsten Werke der modernen Artilleriekunst von Militärs gerühmt wird. Ich besuchte gestern die Redoute von Montretout, indem ich den Weg einschlug, der von Malmaison nach dem Park von Buzenval führte und erreichte auf einem Seitenwege die Höhe dieser Position. Von diesem Punkte aus hat man das ganze Panorama von Paris vor Augen und kann die Südforts wie den Rauch der Geschütze der Insurgenten sehen. Die Batterie von Montretout besteht aus zwei Etagen, die obere mit ungleich weniger Feuerschlünden als die untere. Die mit Schanzkörben erbaute Brustwehr ist nicht sehr dick, doch haben die französischen Genie-Offiziere Kasematten nach dem deutschen System aus Baumstämmen gebaut. — Am Sonnabend stieß auf der Nordbahn ein Passagierzug, der St. Denis 2 Uhr Nachmittags verlassen hatte, dicht vor dem Bahnhofe auf einen Güterzug, der auf den Schienen hielt. Die Lokomotive nebst Tender und Bagagewagen, sowie der erste Wagen mit Passagieren wurde zertrümmert. Todte und Schwerverwundete sind zu beklagen; dem Maschinisten wurden beide Beine zerquetscht und der eine Arm gebrochen; man spricht von dreißig Passagieren, die in das Spital von St. Denis gebracht und von deutschen Militärärzten sofort behandelt wurden, wie preußische Soldaten sich bei der Rettung durch Eifer und Theilnahme auszeichneten. Die Reisenden und die Einwohner von St. Denis erzählten von der Menschenfreundlichkeit der deutschen Truppen rührende Beweise. (Köln. Z.)

Es scheint, als denke der Chef der Exekutive jetzt wirklich an ein neues Wahlgesetz und nach Erlangung desselben an die Auflösung der Nationalversammlung. Wenigstens wissen die offiziösen versailler Blätter seit Kurzem allerlei von der Zweischneidigkeit des Suffrage Universel zu reden, mit dem man ebenso gut Staatsstreiche bestätigen könne wie eine bestehende Regierung; die Nationalversammlung habe dafür zu sorgen, daß dieser Wahlmodus, den man zwar nicht wohl jetzt abschaffen könne, doch so verbessert werde, daß den bonapartistischen Absolutisten sowohl, wie den sozialistischen Demagogen die Thür zur Konstituante verschlossen werde. — Das „Siècle“ sieht mit Ingrimm auf das Entgegenkommen der Deutschen und ihre Zusagen an die Elsässer hin: „Die Elsässer haben alle Tugenden und alle Weisheit; Bismarck nennt sie die Aristokratie von Frankreich!“ schreibt „Siècle“, das trotz alledem der Hoffnung lebt, „daß der Besitz von Elsaß und Lothringen, das man uneigentlich Deutsch-Lothringen nennt, nicht ewig dauern werde; man könne nicht wissen, was in drei Jahren geschehe.“ „Das deutsche Reich,“ setzt „Siècle“ hinzu, „wird, das können wir vorhersagen, fallen, wie so viele andere Kaiserthümer, früher oder später, und Elsaß, das uns Franzosen so sehr liebt und uns treu ist, wird zurückkehren.“ Das „Siècle“ ist überhaupt wieder sehr hoffnungsvoll: die jetzige Noth sei viel geeigneter, der Republik Wurzel zu geben, als ihr zu schaden. — Die „Liberté“ meldet, daß in Paris das 2. Heft der Papiere der Regierung vom 4. Sept. veröffentlicht wurde; es enthalte Aktenstücke vom Marschall Bazaine.

Das in Bordeaux erscheinende republikanische Blatt „La Gironde“, begleitet die von der deutschen Regierung im Elsaß bezüglich der Volksschulen erlassenen Anordnungen mit nachstehenden, in einem französischen Journal gewiß sehr bemerkenswerthen Sätzen:

„So ist also der eroberte Elsaß wenige Monate später im Besitz der Reformen, welche die republikanische Partei für ganz Frankreich seit 20 Jahren anstrebt und die den Konservativen stets zu revolutionär erschienen, um sie ohne Gefahr ins Leben zu rufen! Werden wir nun endlich unsere thatsächliche Inferiorität und die Ursachen unserer Niederlage erkennen? Schwerlich! Wir haben in diesem Augenblick andere Dinge zu thun und wahrhaftig recht nette Dinge!“

Paris, 8. Mai. Noch haben die Herren der Kommune es dabei belassen, im Stadthause ihre Sitzungen zu halten, doch geht man ernstlich mit der Idee um, in ein anderes Lokal überzusiedeln, wo der Raum eine entsprechende Oeffentlichkeit gestattet. In Montmartre, Montrouge, so wie im Innern der Stadt, in der alten, geräumigen Kirche Notre Dame des Champs, Rue St. Martin, hinter dem Square Sebastopol, neben dem Palais des Arts et Metiers, wie in einigen anderen werden allabendlich Versammlungen gehalten. Die Altäre und Bilder sind durch rothe Draperieen und Standarten den Augen entzogen. Eine Freiheitsbüste mit der Jakobinermütze erscheint im Hintergrunde der Tribüne, von der heisere Redner sich bemühen, dem seltsam zusammengewürfelten Publikum ihre Weisheit über die mit Füßen getretenen Rechte des Individuums plausibel zu machen. In der hübschen Kirche St. Germain l'Auxerrois kämpfen Blaustrümpfe für die Entfesselung der schönen Elemente. Ein wichtiges Dekret für die Pariser, das etwas auf sich warten ließ, ist gestern ausgegeben worden. Vom 12. d. M. ab können nämlich alle Personen, die sich als ursprüngliche Anleiher ausweisen, ihre Pfänder (Gold, Silber, Spitzen und Bijouterie ausgenommen), welche bis 20 Fr. beliehen waren, gratis retour nehmen, und ist die Finanz-Kommission der Kommune beauftragt, die Lösung bei der betreffenden Administration durch Ratenzahlung zu liquidiren. — Was die Kommune-Armee anbetrifft, so hat der allerdings unkomplete Ausweis des Kriegs-Delegirten festgestellt, daß am 2. und 3. Mai. etwa 20 Legionen, wovon wiederum eine große Anzahl Bataillone, die auf Vorposten liegen, ausgenommen sind, einen Effektivbestand von ca. 190,400 Mann mit 6900 Offizieren haben sollten. Nahezu 4000 Mann sind jedoch krank oder blessirt in den Hospitälern und 14,335 haben Paris wahrscheinlich verlassen, das will sagen, gewiß bevor Ex-General Cluseret den Befehl erließ, daß alle diensttüchtigen Personen von 19 bis 40 Jahren wieder unter die Waffen treten sollten; auch sind viele unbewaffnete Leute mit einbegriffen. Rechnet man noch ab die, welche aus verschiedenen anderen Gründen mit zeitweiliger Erlaubniß abwesend sind, so bleibt eine Kopfzahl von nur 162,000 Mann übrig, wozu 5445 Artilleristen, 3461 Francstireurs, nahezu 800 Kavalleristen mit nur 449 Pferden und einigen Dutzend Velozipeden zählen. Da jedoch noch viele Bataillone nicht einbegriffen sind, auch die Legionen 20 bis 25 erst inspizirt werden, so darf man als runde Zahl wohl mit einigem Grund, besonders wenn die Geniecorps, die Barrikadenmänner und die noch im Entstehen begriffenen Freicorps und Fremdenlegionen mitgerechnet werden, ca. 200,000 Mann annehmen, welche mit mehr oder weniger Eifer im Interesse der Kommune thätig sind oder vielmehr die Waffen tragen. — Wie es heißt, wird heute Cluserets Angelegenheit zur Sprache kommen. Eine Jury von 80 Nationalgardisten ist bereits durch das Loos am Sonnabend erwählt worden, und soll dieselbe heute zusammentreten, um die Anklage gegen den General festzustellen.

Paris, 9. Mai. Rossel hat seine Entlassung als Kriegsminister in folgenden kräftigen (bereits telegraphisch im Auszuge mitgetheilten) Zuschrift an die Kommune eingereicht:

Paris, 9. Mai 1871. Bürger Mitglieder der Kommune. Von Ihnen provisorisch mit der Delegation des Krieges beauftragt, fühle ich mich unfähig, noch länger die Verantwortlichkeit eines Kommandos zu tragen, wo alle Welt beräth und Niemand gehorcht. Als man die Artillerie organisiren mußte, hat das Zentral-Komite der Artillerie berathen und nichts verordnet. Nach zwei Monaten der Revolution ruht der ganze Dienst Ihrer Kanonen auf der Kraftanstrengung einiger Freiwilligen, deren Anzahl ungenügend ist. Als ich bei meinem Eintritt ins Ministerium zur Konzentration der Waffen, zur Requisition der Pferde, zur Verfolgung der Widerspenstigen antrieb, habe ich die Kommune ersucht, den Munizipalitäten des Arrondissements eine größere Entwickelung zu geben. Die Kommune hat berathen und nichts beschlossen. Später kam das Zentral-Komite der Föderation und bot seine Mitwirkung bei der Verwaltung des Krieges fast gebieterisch an. Durch den Wohlfahrtsausschuß beauftragt, habe ich die Beihilfe aufs Offenste angenommen und zu Gunsten der Mitglieder dieses Ausschusses alle Aufschlüsse aus den Händen gegeben, die ich über die Organisation besaß. Seit dieser Zeit nun hält das Zentral-Komite Berathungen und hat noch nicht zu handeln gewußt.

Während dieser Frist umschloß der Feind das Fort Issy mit abenteuerlichen und unklugen Angriffen, für welche ich ihn strafen würde, wenn ich die geringste militärische Streitkraft verfügbar hätte. Die schlecht befehligte Garnison wurde von Furcht ergriffen und die Offiziere beriethen; sie vertrieben aus dem Fort den Hauptmann Dumont, einen thatenkräftigen Mann, der gekommen war, um sie zu kommandiren, und nachdem sie deliberirt, verließen sie ihr Fort, nachdem sie lediglich davon gesprochen hatten, es in die Luft zu sprengen, etwas, das für sie unmöglicher war, als es zu vertheidigen. Das ist noch nicht genug. Gestern, während Jeder an der Arbeit oder beim Feuer sein sollte, beriethen die Legionschefs, um ein neues Organisationssystem an die Stelle desjenigen zu setzen, das ich eingeführt hatte, um der Fahrlässigkeit ihrer stets beweglichen und wenig geachteten Autorität zu Hülfe zu kommen. Das Ergebniß ihrer geheimen Berathung war ein Projekt in dem Augenblicke, wo man Mannschaften bedurfte und eine Erklärung von Prinzipien, wo es sich um Thaten handelte. Meine Entrüstung führte sie

Deutsche und ausländische Klassiker in klassischer Volksausgabe.

Wenn wir die großen Erfolge und Errungenschaften des jüngsten Krieges als einen Triumph deutschen Geistes und deutscher Bildung feiern, so thun wir recht daran. Wir müssen aber dann auch jener Geisteshelden mit dankbarer Liebe gedenken, welche den Genius des deutschen Volkes befreit und zu höherem Fluge begeistert und die ewigen Fundamente unserer nationalen Kultur gelegt haben. Unsere großen Denker und Dichter sind fast alle Männer der Ueberzeugung, der Gesinnung, des entschiedenen Willens gewesen, getragen von dem stolzen Bewußtsein ihres hohen Berufes haben sie sich eine leitende und herrschende Stellung im Geistesleben des deutschen Volkes errungen, erstürmt und mit stets kampfbereiter Hand bewahrt. Während sie auf der einen Seite Geist und Seele ihres Volkes in schönen Gestaltungen verkörperten, führten sie auf der andern einen fortwährenden Krieg gegen die schonungslos aufgedeckten Schwächen ihrer zerfahrenen, träumerischen, des eigenen Werthes und der eigenen Kraft vergessenen Nation.

Während jenseit der Vogesen diejenigen Schriftsteller die Lieblinge ihres Volkes wurden, welche mit den Vorzügen des Volksgeistes auch dessen Schwächen und Fehler in der glänzendsten und anmuthigsten Weise zur Geltung brachten und welche ihrer Nation selbst im Tadel noch fein zu schmeicheln wußten, haben die Deutschen kaum unter ihren Feinden herbere Tadler gehabt, als sie an den Schriftstellern hatten, welche sie wegen ihrer Leistungen und Schöpfungen lieben und verehren mußten. Von diesen geliebten und verehrten Meistern haben sie den Tadel nicht nur hingenommen, sondern auch beherzigt und hohe Ideale im Auge, die ihnen mit unerbittlicher Strenge entgegengehalten wurden, haben sie allmälig angefangen, jenen Tadel immer weniger zu verdienen. Wenn nun die Nation, fortschreitend in innerer Wiedergeburt, allmälig auch lernte, aus der Geschichte Lehren zu ziehen und einer äußeren, politischen Wiedergeburt entgegenzureifen, so verdankt sie auch das zum Theil jenen Genien, denn nur aus einer Bildung, welche auf der Wahrheit ruht und das Ideal hochhält, konnte jene Fähigkeit hervorgehen.

Ein römischer Geschichtschreiber sagt mit Recht, ein Reich werde leicht durch diejenigen Eigenschaften bewahrt, durch welche es gegründet sei. Will sich das deutsche Volk auf der Höhe behaupten, auf welche es die jüngsten Ereignisse gestellt haben, so darf es nie aufhören, in vollen Zügen aus den Quellen zu trinken, aus welchen es bisher Gesundheit und Kraft geschöpft hat.

Aber das wäre nicht genug. Das deutsche Volk darf nicht blos nicht zurückgehen, nein, es muß fortschreiten in seiner eigenartigen Kultur, und zwar muß diese vor allem extensiv zunehmen, d. h. die Zahl derjenigen, welche unmittelbar an den Geistesschätzen der Nation Antheil haben, muß sich von Jahr zu Jahr in großartigem Maßstabe vermehren. Wenn auch die Gräben und Rinnen immer schmäler und flacher werden sollten, in welchen die klassischen Kulturelemente bis zu den unteren Klassen der Gesellschaft dringen, hindringen müssen sie, soweit die edle Kunst des Lesens keine unbekannte ist. Deshalb ist es ein erfreuliches Zeichen, daß in jüngster Zeit die Bestrebungen, welche auf Popularisirung unserer klassischen Litteratur zielen, an Ausdehnung und Energie gewonnen haben. Unter den betreffenden Unternehmungen scheint uns die des bibliographischen Instituts in Hildburghausen die erste Stelle einzunehmen. „Deutsche Nationallitteratur“ ist der Gesammttitel einer Reihe Klassikerausgaben, welche eine Volksbibliothek bilden sollen.

Heinrich Kurz — dieser berühmte Litteraturhistoriker ist der Herausgeber der Sammlung und von seiner bewährten Hand rühren die vorangeschickten trefflichen Biographien der Schriftsteller her — ist, wie es scheint von der richtigen Ansicht ausgegangen, daß Gesammtausgaben fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller in der Regel nur ein kleines Publikum finden, das sie kauft, ein noch kleineres, welches sie fleißig und andächtig liest. Deshalb giebt es Werke Schiller's, Goethe's, Lessings, Wielands, Herders, Jean Pauls u. a. nur in einer Auswahl.

An erster Stelle nennen wir hier mit Recht die Auslese Schillerscher Poesie und Prosa. Dieselbe ruht natürlich auf der kritischen Ausgabe der sämmtlichen Werke Schillers, welche derselbe gleichzeitig veröffentlicht hat. Diese kritische Ausgabe verliert durchaus nicht an Werth dadurch, daß sie gleichzeitig mit der umfangreichen kritischen Schillerausgabe von Gödecke erscheint; denn diese können sich nur Bibliotheken und recht wohlhabende Gelehrte anschaffen, keineswegs aber alle, welche für die interessantsten Varianten des Schillerschen Textes, der unter dem Cottaschen Monopol gräulich verwahrlost war, Interesse und Verständniß haben. Von noch höherer Bedeutung sind die verschiedenen Gestalten mehrerer Schillerschen Dramen, vor allem die Bühnenbearbeitung der Räuber, welche aus dem Mannheimer Theatermanuskript abzudrucken Cotte nicht der Mühe werth geachtet hatte.

Die auf dieser Ausgabe beruhende Auswahl nun enthält in 4 Bänden die sämmtlichen vollendeten Dramen Schillers seine lyrischen Gedichte, soweit sie in der Leipziger Ausgabe von 1804 stehen — Erzählungen und Romane, ästhetische Abhandlungen und größere historische Arbeiten. Was Schiller sonst geschrieben, ist für solche Käufer, die seine Werke vollständig haben wollen, in zwei Ergänzungsbänden beigefügt. Wir können es nur billigen, daß auch in der Auswahl Zweidrittel von Allem, was Schiller geschrieben hat, geboten werden. Es giebt keinen deutschen Dichter, welcher es wie Schiller vermocht hätte, auf alles, was er geschaffen, den Stempel seiner eigenartigen Größe zu drücken, so daß, wer mit gebildetem und geschärfstem Geiste nur wenige Seiten von ihm gelesen hat, fortan fast jede Zeile von ihm erkennen muß.

Unter den lyrischen Gedichten hätten wir eins sehr gerne vermißt, das aus dem Streben Bürgers Zynismus zu überbieten, hervorgegangen, nicht zynisch sondern geradezu schmutzig ist.

Weit schwerer als bei Schiller war bei Göthe eine Auswahl zu treffen. Der Herausgeber hat es deshalb vorgezogen nicht positiv sondern negativ auszulesen. Weggelassen hat er nur einen Theil der Gelegenheitsgedichte, die umfangreicheren Uebersetzungen sowie beide späteren Bearbeitungen des Götz, einen Theil der prosaischen Aufsätze, die so dürftigen „Jahres- und Tageshefte“ und eine beträchtliche Anzahl der Maximen

auf andere Gedanken zurück und sie versprachen mir für heute, als den letzten Termin ihrer Anstrengungen, nur eine organisirte Macht von 12,000 Mann, mit welchen ich mich verpflichtete, dem Feinde entgegen zu marschiren. Diese Leute sollten um 11½ Uhr versammelt sein; es ist 1 Uhr und sie sind noch nicht bereit; anstatt 12,000 Mann sind es ungefähr 7000. Das ist durchaus nicht dasselbe. So verhinderte die Nullität des Artilleriekomites die Organisation der Artillerie. Die Ungewißheiten des Zentralkomites der Föderation hemmen die Verwaltung, die kleinlichen Vorurtheile der Legionschefs lähmen die Mobilisirung der Truppen.

Ich bin nicht der Mann, der vor Gegenmaßregeln zurückweicht und gestern, während die Legionschefs diskutirten, erwartete sie das Exekutions-Peloton auf dem Hofe. Ich will aber nicht allein die Initiative einer kräftigen Maßregel übernehmen, das Gehässige von Exekutionen auf mich laden, die man ausführen müßte, um aus diesem Chaos die Organisation, den Gehorsam und den Sieg zu gewinnen. Wäre ich noch durch die Veröffentlichung meiner Handlungen und meiner Ohnmacht geschützt, so könnte ich mein Mandat behalten. Aber die Kommune hat nicht den Muth gehabt, der Veröffentlichung die Stirn zu bieten. Zweimal schon habe ich Ihnen die nöthigen Aufklärungen gegeben und zweimal haben Sie wider meinen Willen das geheime Komite zu haben gewünscht. Mein Vorgänger hat das Unrecht begangen, sich inmitten dieser abgeschmackten Lage abzuquälen. Durch sein Beispiel aufgeklärt, wohl wissend, daß die Kraft eines Revolutionärs nur in der Klarheit der Lage besteht, habe ich unter zwei Wegen zu wählen: das Hinderniß, daß meinem Handeln im Wege steht, zu brechen, oder mich zurückzuziehen. Das Hinderniß werde ich nicht brechen, denn das Hinderniß sind Sie selbst und Ihre Schwäche: ich will mich nicht an der Volkssouveränetät vergreifen. Ich ziehe mich zurück und habe die Ehre, Sie um eine Zelle in Mazas zu bitten. **Rossel.**

Die bisherigen Mitglieder des **Wohlfahrtsausschusses** sind durch Ranvier, A. Arnaud, Gambon, Eudes und Delescluze ersetzt worden und damit die eigentlichen Jakobiner, die Nachfolger der Männer von 1793 ans Ruder gekommen.

Das „offizielle Journal" veröffentlicht ein Manuskript, welches angeblich in einem Bureau des Postgebäudes vorgefunden und unter dem Kaiserreich von einem Postbeamten geschrieben worden ist. Dasselbe enthält allerlei Aufschlüsse über das Verfahren im „schwarzen Kabinet". Es heißt darin u. A.:

Man glaubt im Publikum daß das schwarze Kabinet nur die republikanische Partei überwache. Das ist aber ein großer Irrthum. Die meisten Briefe, welche durchgesehen werden, gehören Personen an, deren Stellung sie vor jedem Verdacht schützen sollte, so den Ober-Offizieren aller Armee-Corps, den Hausfreunden des Hofes selbst, den Abgeordneten, Senatoren, Bischöfen u. s. w. bis zu den Kammerfrauen gewisser hoher Damen herab. Wird man es glauben daß die eigenhändige Korrespondenz des Prinzen Napoleon mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Clotilde, vor den unreinen Händen eines Polizei-Agenten nicht sicher war? Andererseits gehen auch die Depeschen, welche Frankreich nur passiren, ebenfalls durch das schwarze Kabinet und die so bewundernswerth versiegelten Depeschen des englischen Ministeriums werden nicht minder bewunderswerth entsiegelt und wieder geschlossen; das schwarze Kabinet hat zu diesem Zweck einen besonderen Apparat, sowie Siegellack und Bindfaden englischen Ursprungs.

Der Verfasser dieser Darstellung wird übrigens nicht genannt und so bleibt der Werth der Enthüllung zweifelhaft.

Die Vendomesäule ist in Paris doch nicht ganz ohne Fürsprecher, und zwar geht ihre Vertheidigung merkwürdigerweise von dem durch Hrn. Courbet berufenen **Künstlerkongreß** aus. Eins der Mitglieder dieses Kongresses, ein Hr. Bertall, schreibt darüber an ein pariser Blatt:

„Der Beschluß, das fragliche Denkmal zu erhalten, wurde von den nämlichen Leuten gefaßt, welche Courbet und die anderen, von der Kommune approbirten Delegirten der Künstlerschaft ernannten, und darf nicht bei Seite geschoben werden, ohne das allgemeine Stimmrecht zu verleugnen und ohne die Kommune in Widerspruch mit sich selbst zu setzen, welche das Künstlerkomite bestätigt hat. Es ist daher offenkundig, daß die 47 mit der Vertretung der Künstlerschaft betrauten Personen protestiren und sich der Demolirung des Denkmals widersetzen müssen, dessen Erhaltung von kompetenter Seite beschlossen ist, da sie moralisch und materiell für dasselbe verantwortlich sind."

Der wirksamste Protest im Interesse der Vendomesäule würde wohl im Einrücken der versailler Truppen in Paris bestehen.

Rußland und Polen.

!! **Petersburg**, 8. Mai. Eine Deputation der Ruthenen Galiziens hat einige Tage hier geweilt und eine Audienz beim Minister des Auswärtigen erhalten, scheint aber von dem Resultat derselben nicht sehr erbaut gewesen zu sein; denn die Reise ging sehr rasch und viel früher wieder in die Heimath, als es beabsichtigt war. Die ruthenische Bevölkerung Galiziens soll besonders von den Einwohnern polnischer Zunge zu leiden haben und von der eigenen Regierung nicht viel Schutz erhalten. Von hieraus kann direkt auch nichts für sie geschehen, und von den Trägern der panslavistischen Idee scheinen sie nicht besonders protegirt zu werden, weil man sie in dieser Region mit den Polen analog erachtet, die sich bekanntlich der Gunst der Panslavisten nicht zu erfreuen haben.

Petersburg, 11. Mai. Ein Ukas des Kaisers bereitet darauf vor, daß eine Verschmelzung des ehemaligen Königsreichs Polen mit Rußland bevorstehe. Die Statthalterschaft in Warschau soll in ein General-Gouvernement verwandelt werden. (B. B. C.)

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung.

Berlin, 12. Mai. Eröffnung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, v. Schlör, v. Mittnacht u. A. In erster und zweiter Berathung wird der von den verbündeten Regierungen vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Deklaration des § 1 des Gesetzes vom 4. Juli 1868 genehmigt, dessen einziger Paragraph lautet: „Die im § 1 des Gesetzes vom 4. Juli 1868 bezeichneten Gesellschaften verlieren den Charakter von Genossenschaften im Sinne des gedachten Gesetzes dadurch nicht, daß ihnen die Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes auf Personen, welche nicht zu ihren Mitgliedern gehören, im Statute gestattet wird."

Darauf wird das **Haftpflichtgesetz**, wie es aus der dritten Lesung hervorgegangen ist, als Ganzes endgiltig genehmigt. In Verbindung mit demselben stehen drei bezügliche Resolutionen, deren Berathung noch erübrigt. Sie lauten: 1) Die des Abg. **Lasker**: 1) Den Reichskanzler aufzufordern, darauf Bedacht zu nehmen, daß die deutsche Zivilprozeßordnung für Streitigkeiten, welche nach den Prozeßgrundsätzen dieses Gesetzes zu entscheiden sind, die Mitwirkung von Laien (Geschworenen, Schöffen) anordne, namentlich soweit die Feststellung der Entschädigungspflicht, die Höhe und die Art des Schadenersatzes in Betracht kommen; 2) jedenfalls in der nächsten Session, unter Mittheilung des bis dahin zu beschaffenden statistischen Materials, den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welches Normativbedingungen für die Errichtung von Kranken-, Hilfs- und Sterbekassen für Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter anordnet und die Beitragspflicht der selbstständigen Arbeitnehmer und der Arbeitgeber regelt. 2) Die des Abg. Dr. **Hammacher**: An den Bundeskanzler die Aufforderung zu richten, Erhebungen zu veranstalten, welche die Grundlagen eines auf gegenseitiger Versicherung der gewerblichen und landwirthschaftlichen Beamten und Arbeiter gegen die wirthschaftlichen Folgen der Körperverletzung und Tödtung in ihrem Berufe beruhenden Gesetzes, — sowie die Bildung von allgemeinen Altersversorgungs- und Invalidenkassen umfassen. 3) Die des Abg. **Tellkampf**: Den Reichskanzler zu ersuchen, bei Abfassung der deutschen Zivilprozeßordnung in Erwägung zu nehmen, daß auch bei Entscheidung der nach dem deutschen Handelsgesetzbuche zu verhandelnden Rechtsstreitigkeiten über den Ersatz des Schadens bei der Personenbeförderung auf Seeschiffen das Gerichtsverfahren nach Analogie der Bestimmungen des § 5 des vorliegenden Gesetzentwurfs geordnet werde.

Abg. **Lasker**: Meine erste Resolution ist hervorgegangen aus der Erwägung, daß die Sache, um die es sich handelt, noch nicht so allseitig vorbereitet und klar gestellt ist, um sie, wie es beantragt worden, in das Haftgesetz selbst mit aufzunehmen. Mit der zweiten Resolution wird sich nach den Ergebnissen der früheren Debatten ein Widerspruch im Hause nicht erheben, mit Ausnahme des letzten Satzes, der die Regelung der Beitragspflicht der selbstständigen Arbeitsnehmer und Geber ausspricht. Ich beantrage daher die Streichung dieses letzten Satzes im Interesse eines einstimmigen Votums.

Beide Resolutionen, die letzte mit der beantragten Abänderung werden genehmigt.

Abg. Dr. **Hammacher**: Die vorhandenen Versicherungs-Gesellschaften, Alters-Versorgungs- und Invalidenkassen genügen dem Bedürfnisse nicht. Ihr Hauptmangel sei, daß die Arbeiter alle Ansprüche auf Entschädigung verlieren, so wie sie das Etablissement, bei dem sie beschäftigt sind, verlassen und sich einer anderen Arbeit zuwenden. Dadurch werde die Freizügigkeit und Selbstständigkeit der Arbeiter in hohem Grade geschmälert und gefährdet. Die Aufgabe, die die Resolution bezweckt, sei groß und schwer und bis jetzt noch in keinem Kulturlande irgend befriedigend gelöst. Das dürfe aber nicht abschrecken, in Deutschland ihre Lösung anzubahnen.

Abg. v. **Malinckrodt** protestirt, daß einer solchen Behandlung wichtiger Gegenstände, indem man am Ende eine Resolution einbringt, nachher die Bedeutung beigelegt wird, als ob die Autorität eines Reichtagsbeschlusses hinter einer so angenommenen Resolution stände. Abgeordneter v. **Lenthe** ist entschieden gegen die Resolution, die nicht nebenher abzumachen sei. Sie bezieht sich hauptsächlich auf die landwirthschaftlichen Beamten: wie kann man hoffen, über diese statistische Erhebungen zu Stande zu bringen?

Abg. **Schulze**: Wenn die Sache so eminent wichtig ist, warum erklärt man sich dagegen, daß Grundlagen für eine künftige Gesetzgebung gewonnen werden? Die Regierung hat schon früher bei der Gewerbeordnung die Verpflichtung übernommen, Erhebungen dieser Art anzustellen, um sich selbst die Möglichkeit zu geben, legislatorisch vorzugehen. Die bestehe den Institutionen haben zum Theil viele und bedeutende Mängel. Man empfiehlt sie besonders als Institutionen der Selbsthilfe. Aber diese besteht nicht nur darin, daß Jemand an der Wohlthat der Einrichtung, zu der er beiträgt, passiv betheiligt, sondern daß er auch berechtigt ist, an ihrer Organisation und Verwaltung Theil zu nehmen und nach dem Spruch, daß wer mitthatet, auch mitrathen muß. Das Gesetz und die Resolution haben diese wahre Selbsthilfe im Auge, die allein den übertriebenen Forderungen der Arbeiter und ihrem Mißtrauen gegen derartige Einrichtungen entgegenwirken kann.

Abg. **Websky**: Sehr viele der hier in Frage stehenden Kassen sind durchaus nach dem Grundsatze „Wer mitthatet, soll auch mitrathen", eingerichtet; in vielen haben die Arbeiter bei der Verwaltung die entscheidende Stimme.

Abg. v. **Bernuth** beantragt, um die zwingende Fassung der Resolution zu mildern, dieselbe dahin abzuändern, daß der Bundeskanzler aufgefordert werde, Erhebungen zu veranstalten, welche die Grundlage für die Gestaltung gegenseitiger Versicherung der gewerblichen und landwirthschaftlichen Beamten und Arbeiter gegen die wirthschaftlichen Folgen der Körperverletzung und Tödtung in ihrem Berufe sowie für die Bildung von allgemeinen Altersversorgungen und Invalidenkassen umfaßt.

Die durch v. Bernuth amendirte Resolution des Abg. Hammacher wird darauf mit sehr großer Majorität angenommen.

In Betreff der Resolution des Abg. **Tellkampf** erklärt der Bundesbevollmächtigte **Falk**, daß die Kommission, die demnächst mit der Förderung der Zivilprozeßordnung betraut werden soll, u. A. zwei Entwürfe zur Prüfung erhalten werde: 1) den der sogenannten norddeutschen Prozeßkommission und 2) den im Anschluß daran im preußischen Justizministerium ausgearbeiteten Prozeßentwurf. In beiden Entwürfen sei das, was die Resolution für eine Art von Schädensfällen bezwecke, für alle Arten derselben ganz in in der beantragten Weise formulirt. Die Resolution sei damit erledigt und gegenstandslos geworden. — In demselben Sinne äußert sich der Abg. Lesse. — Die Resolution wird fast einstimmig **abgelehnt**.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend das **Postwesen**. Aus dem § 1, welcher den Postzwang für Briefe und **alle Zeitungen politischen Inhalts** festsetzt, beantragt ein Amendement des Abg. **Elben** die unterstrichenen Worte zu streichen und zugleich folgende Resolution anzunehmen: Der Vertrieb der politischen Zeitungen im Wege des Postdebits, mit den die Freiheit der Presse auch auf dem Gebiete der Staatspost schützenden Bestimmungen des § 3 des Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reichs, erfüllt so sehr das berechtigte Kultur-Interesse der raschen, sicheren und gleichmäßigen Verbreitung der deutschen Zeitungen durch das ganze Reich, daß auf der Beibehaltung des Debits durch die allein zu dessen genügender Besorgung befähigte Postanstalt zu beharren ist, selbst wenn der Nutzen der Post aus dem Zeitungsvertrieb ein unerheblicher würde.

Zugleich beantragt Abg. **Seelig**, nur die „gewerbsmäßige" Beförderung von Briefen auf anderen Wegen, als durch die Post, zu verbieten.

Abg. **Elben** hält es für möglich und wünschenswerth, wenn auch nicht bei Briefen, so doch bei politischen Zeitungen, von dem Mußzwang abzugehen. Es sei namentlich aus zwei Gründen zu wünschen. Erstens erheische es dringend der Nachbarschaftsverkehr nahe bei einander liegender Städte, namentlich größerer Städte, die von einer Reihe kleinerer umgeben seien. Es sei neulich zwar gesagt worden, man drücke von Seiten der Postverwaltung da, wo ihr Monopol zu argen Unzuträglichkeiten führe, ein Auge zu, aber das sei durchaus nicht wünschenswerth. Man käme dann nur zu leicht dazu, die Umgehung der gesetzlichen Vorschriften nur den politisch angenehmen Blättern zu gestatten, sie dagegen bei oppositionellen Zeitungen zu bestrafen. Man müsse diese Beschränkung des Zeitungsverkehrs deshalb auf legalem Wege aufheben. Zweitens liege die Beseitigung des Zeitungsmonopols im Interesse des deutschen Buchhandels, der jetzt schon eine Unzahl von Zeitschriften, namentlich von illustrirten Wochenschriften, die sich ja auch vielfach mit politischen Gegenständen beschäftigten, debitire. Deshalb solle die Post aber nicht vom Zeitungsdebit zurücktreten; der Postdebit sei eine so vortreffliche Einrichtung, wie sie sonst nirgends existire. Dem Vertriebe aller deutschen Zeitungen durch das ganze Reich sei es vornehmlich zu danken, daß alle Staaten und Stämme sich näher kämen.

Abg. **Gerstner** vertheidigt das Elbensche Amendement in Hinblick namentlich auf die Erfahrungen der kleinen Presse, deren Bedeutung nicht hoch genug anzuschlagen sei. Ein agitatorischer Vertrieb der Zeitungen sei jetzt unmöglich. Der Ausfall für die Post sei unbedeutend, dagegen erweise man eine sehr große Wohlthat Zwillingsstädten, wie Hamburg-Altona, Elberfeld-Barmen, Nürnberg-Fürth, u. a. m. Man dürfe keinen Zwang aufrecht erhalten, der zu Gesetzesübertretungen nöthige, und das Zeitungsmonopol sei ein solcher Zwang, der mit den Bedürfnissen des Verkehrs unverträglich sei. In Baiern existire es nicht und man sollte dies Beispiel nachahmen, wie ja der Reichskanzler in seiner Apologie auf den Bundesrath gerühmt habe, daß Preußen von den kleineren Staaten viel lernen könne. Und es sei jedenfalls eine Thatsache, daß, wenn Preußen in der Handhabung der Verwaltung überlegen sei, viele deutsche Staaten es in den **Grundsätzen** der Verwaltung überträfen. Abg. **Seelig**: Das Postmonopol sei nicht, wie Stephan einst gesagt, die Rückenwirbelsäule des Postwesens; es sei eine äußere Zuthat, die mit ihm nicht in organischer Verbindung stände; es sei ein Stab gewesen, an dem die junge Pflanze sich aufranken mußte, den man jetzt aber ruhig fortwerfen könne. Das Postwesen sei jetzt ein Gewerbebetrieb, und einen solchen von Staatswegen dürfe man nicht begünstigen.

Bundeskommissar **Stephan**: Der Antrag Elben macht den Eindruck eines Januskopfes: der Antrag selbst hat ein junges Gesicht, die Resolution ein altes. Der erstere will den Zwang abschaffen und dadurch einen Fortschritt erzielen; die letztere hält das vom Abg. Seelig perhorreszirte Staats-

---

und Reflexionen. Auch so segelt die Ausgabe freilich noch mit sehr viel Ballast.

Göthe rühmt sich einmal, daß er immer von Zeit zu Zeit sich verjünge und die alte Schlangenhaut abstreife, die er dann den Krittlern gerne preisgäbe. Die Litteraturhistoriker haben ihm diese große Verwandlungs- und Entwickelungsfähigkeit zum höchsten Ruhme angerechnet. Die Sache hat aber zwei Seiten. Gerade hier liegt auch jene Schwäche, welche Göthe als Künstler alles in allem genommen, unter Schiller stellt. Bei Göthe verneint gewöhnlich die folgende Stufe die vorhergehende, das jüngere Kunstprinzip ist mit dem älteren unvereinbar. Nur der unverlierbare und im Kern unveränderliche persönliche Zug, der bei Göthes entschiedenem Subjektivismus in den Schöpfungen des Jünglings und des Greises gleich sichtbar ist, knüpft diese Schöpfungen mit losem Faden zusammen. Von irgend einer Einheit des künstlerischen Gepräges, wie sie Klopstock's, Lessing's und Schiller's Werke zeigen, ist hier nicht die Rede. Wenn Göthe in einem andern Leben nicht als Greis und Minister, sondern, nach einem kräftigen Zuge aus dem Lethe als jener frische Jüngling weiterleben sollte, welcher den Götz geschrieben hat, so würde er sich über Kunstprodukte wie „die Wanderjahre", den zweiten Theil des „Faust", „die natürliche Tochter" mit wahrhaft göttlicher Grobheit auf das wegwerfendste aussprechen. So bilden denn auch Göthe's Dichtungen eine Stufenleiter von göttlicher Vollendung bis zur Ungenüßbarkeit hinab.

Goethe ist unverhältnißmäßig viel weniger dem Volke bekannt als Schiller. Hoffentlich wird die immer noch sehr reichhaltige Kurz'sche Ausgabe, welche einen kritisch gereinigten Text bietet und zugleich, wie alle Ausgaben dieser Sammlung auch äußerlich sehr anmuthig ist, ihn populärer machen. Recht tief ins Volk dringen wird freilich Göthe auch so nicht. Das könnte er nur in einer Auswahl, welche etwa den vierten Theil seiner Gesammtwerke umfaßte und mit erklärenden Anmerkungen versehen wäre. Gerade Göthe hat ein besonderes Anrecht darauf populär kommentirt zu werden, da er selbst die Nothwendigkeit der „Arten" auch bei den Werken der Neueren zuerst ausgesprochen hat. Natürlich muß nur das zum Verständniß Verläßliche angemerkt werden. Der arge Mißbrauch, den schulmeisterliche Pedanterie mit den Anmerkungen getrieben hat — es giebt eine Ausgabe von „Hermann und Dorothea," in welcher man Wörter wie „Kattun" erklärt findet — beweis't nichts gegen den vernünftigen Gebrauch.

An die Göthe- und die Schillerausgabe reiht sich eine vortreffliche Auswahl der Schriften des nicht minder großen Lessing. Ein besonderes Verdienst des Herausgebers finde ich hier darin, daß er den zahlreichen Stellen in fremden Sprachen, welche fast in jeder prosaischen Schriften Lessings vorkommen, eine Uebersetzung beifügt oder, wenn die Partien umfangreicher sind, am Ende des Bandes nachschickt. Noch mehr hätte es freilich dem Zweck einer Volksausgabe entsprochen, wenn überall die Uebersetzung in den Text gesetzt und das Original in die Anmerkung oder in den Anhang verwiesen worden wäre. Daß es dem Deutschen doch so schwer wird einen Zopf mit einem Male abzuschneiden!

Aber auch so wird Lessing dieser Ausgabe eine größere Verbreitung und weiterreichende Wirkung verdanken, und das thut gerade jetzt sehr noth. Der gewaltige Vorkämpfer der Vernunft, der Held der Geistesklarheit, der siegreiche Gegner des starren Formenglaubens und des Zelotismus muß im Zeitalter der neuen Dogmen und der Ketzergerichte allen denen ein Bundesgenosse werden, welche gegen die Rückkehr mittelalterlicher Verfinsterung kämpfen.

An Lessing schließt sich der anmuthige, lächelnd bezaubernde Herold weisen Lebensgenusses, der Schöpfer der klassischen Erzählung in Vers und Prosa **Wieland** würdig an und neben beiden steht der sinnige, für alle lyrischen Offenbarungen der Völkerseele so zart empfängliche Herder. Aus den Werken beider ist in glücklicher Auswahl das Beste gegeben.

An Herder lehnt sich in manchen Beziehungen **Jean Paul**, der blumen-, farben-, stern- und thränenreiche. Die geschickt getroffene Auswahl seiner Werke wollen wir gerne empfehlen, wenn wir sie nur nicht zu lesen brauchen.

In derselben Sammlung mag es nun auch Chamisso erproben, ob er in seiner „lieben Deutschen Heimath" noch die alte Gunst genießt. Der Dichter von „Frauenliebe und Leben" hat sie wohl verdient.

Ihm ist, wie einst im Leben, so auch hier der genialisch wüste **E. T. A. Hoffmann** gesellt. Von denjenigen seiner Dichtungen, welche dauernden Werth haben, wird man keine vermissen.

Eine weit höhere Bedeutung als Chamisso und Hoffmann, hat ein Dichter auch für das Leben der Gegenwart, welcher neulich an dieser Stelle, wenn auch nur kurz, besprochen worden ist, Heinrich von Kleist.

Zu der „deutschen Nationalliteratur" steht die „Bibliothek ausländischer Literatur", welche, völlig gleich ausgestattet, in demselben Verlage erschienen ist, „in einem Verhältniß der Ergänzung und Zusammengehörigkeit." Es sind lauter neue Uebersetzungen von bewährter Hand, welche hier geboten werden. Vier Tragödien des Aeschylos sind von A. Oldenberg meisterhaft übersetzt worden. „Shakespeares sämmtliche dramatische Werke" sind von Dingelstedt, M. Jordan, Senger, Simrock, Viehoff übertragen, die Sonette von Gelbke. Miltons „Verlorenes Paradies" ist von Eitner übersetzt, der auch sonst manches übersetzt hat. — Auch Racine, Rousseau („Bekenntnisse"), Byron, Puschkin und andere bei uns mehr genannte als bekannte Klassiker anderer Völker dürften mit dem Gewande zufrieden sein, in welchem sie hier erscheinen.

Göthe vergleicht einmal eine Uebersetzung eines seiner Gedichte mit einer verpflanzten Blume, die doch frisch und farbig prange. Hier haben wir nun einen ganzen reichen Blumenflor, der in heimischen Sprachboden jetzt glücklich umgepflanzt, Aufmerksamkeit und liebende Beachtung finden möge.

A. B.

---

* **In Stettin** läßt sich gegenwärtig eine Riesendame sehen, die, wie Plakate wörtlich besagen, „auf der letzten **Thierschau** in Görlitz sehr viel Aufsehen erregt hat."

gewerbe aufrecht; sie wickelt es noch besonders in die warme Baumwolle der Anerkennung ein. In dem Antrag wird das ganze Bollwerk, welches die Stellung der Postverwaltung in dem Zeitungswesen befestigt, über den Haufen gerannt, während die Resolution sagt: die Position, die Ihr hinter dem Bollwerk einnehmt, ist so wichtig, und Ihr seid solche Helden, daß Ihr sie auch ohne Waffen und ohne Munition aufrecht erhalten könnt. Die Postverwaltung ist für dies Vertrauen dankbar, aber wir denken über unser Können und Vermögen bescheidener, und da muß ich Ihnen sagen, daß, wenn das hohe Haus den Postzwang für Zeitungen aufhebt, die Regierung sich der desfalsigen Erwägung nicht entziehen wird, natürlich aber unter der unerläßlichen Bedingung, daß die Pflicht des Postdebits in Wegfall kommt. Soll die Post dieser Pflicht nachkommen, so müssen Sie ihr ein selbständiges Terrain für ihre Operationen anweisen, und ihr eine Ausstattung geben, daß daß sie wehr- und leistungsfähig bleiben kann. Wenn ich die Bedenken, die hier geltend gemacht sind, erst widerlegen wollte, so würde das Weisheit in die Stoa tragen heißen; nur auf das bekannte Beispiel von Hamburg-Altona, Elberfeld-Barmen und wie die Zwillingsschwestern sonst noch heißen mögen, welche man bei jeder Gelegenheit aus der Wiege nimmt und uns vorhält, will ich zurückkommen. Das sind eben vereinzelte Ausnahmezustände. Ich will bei dem hohen Interesse, welches das Zeitungswesen in Anspruch nimmt, näher auf die Sache eingehen. Der Zeitungspreiscourant der deutschen Reichsverwaltung besteht aus 126 Seiten, die mit einer Engigkeit gedruckt sind, daß sie der größten Sparsamkeit der Rechnungshofes genügen würden. Er enthält 3112 Zeitungen in deutscher Sprache, in französischer 625, in englischer 469, spanisch 24, holländisch 72, russisch 55, norwegisch 38, dänisch 64, rumänisch 30, portugiesisch 36, italienisch 128 u. s. w., im Ganzen 4800 Zeitungen. Diese sämmtlichen Blätter werden, so weit die deutsche Zunge klingt, und auch so weit sie hinter der Warthe und Oder und Mosel nicht klingt, durch die deutsche Post auf's Pünktlichste besorgt. Im vorigen Jahre sind 200 Millionen einzelne Zeitungsexemplare auf diese Weise geschickt worden und die Post hat davon einen Bezug von 500,000 Thlrn. gehabt. Es ergiebt auf die Zeitung noch nicht ganz einen Pfennig; dafür wird nicht nur die Beförderung nach allen Winkeln der Erde, sondern auch das Abonnement bei den auswärtigen Verlegern und die Bestellung besorgt. Die Anstalt hier in Berlin besteht aus 136 Beamten und steht mit 3200 auswärtigen Postanstalten in direktem Verkehr, von Moskau bis Neapel, von Newyork bis Christiania, von London bis nach Konstantinopel. Die Anstalt, obgleich mit spartanischer Genauigkeit verwaltet, erheischt jährlich einen Aufwand von 100,000 Thlr.; ähnliche Anstalten sind in Hamburg, Leipzig, in Frankfurt a. M., in Köln und anderen Zentren des literarischen Verkehrs. Agenturen müssen wir im Auslande haben, in Newyork, Paris, London, Florenz und Rom; ferner gerade des Grenzverkehrs wegen an den vorgeschobenen Grenzen Zeitungs-Komtoire, in Hamburg für den skandinavischen, in Frankfurt für den schweizer, in Leipzig für den italienischen Verkehr. In keinem Lande der Welt geschieht für die nationale Presse so viel, als gerade in Deutschland. Nehmen wir z. B. einige Berliner Zeitungen, so würde bei dem englischen Satz die „Volks-Zeitung“ — eine Auflage von 10,000 Stück vorausgesetzt, ich nenne nicht die wirkliche Zahl, die ist bei weitem größer. — 40,000 Thaler mehr zu zahlen, bei derselben Auflage die Nationalztg. 90,000 Thlr. mehr. Jetzt zahlt dies Blatt $1^5/_{32}$ Pfennig für jedes Exemplar, die Kölnische Ztg. $1^1/_2$ Pfennig, die Deutsche Allgemeine $1^{11}/_{13}$ Pfennig, die Vossische $1^1/_4$ Pfennig mit ihrer ganzen Train-Kolonne von Beilagen. Die Kreuzztg. zahlt den höchsten Satz $2^1/_5$ Pfennig, die Augsburger nur $^{165}/_{169}$. In Frankreich hat man nachgerechnet, daß jeder postalische Gegenstand 7 Centimes Betriebsausgaben verursacht. Wenn wir also die Zeitung im Durchschnitt zu einem Pfennig befördern, so schließen wir der französischen Post gegenüber mit einem Defizit von 6 Pfennigen ab. In Berlin allein werden von den erscheinenden 28 Zeitungen, 34 Millionen Exemplare jährlich versandt und von den 185 nicht politischen 8 Millionen. Vergleicht man die Taxen in anderen Ländern, so besteht in Oesterreich kein Postdebitsverfahren, es muß da ein Versenden unter Kreuzband stattfinden, dafür läßt sich die Regierung 2 Nkr. pro Exemplar, d. h. 4 Pfennige bezahlen, nun sind zwar Zeitungsmarken eingerichtet, aber auch da kommt das Exemplar auf 1 Nkr. zu stehen, also immer das Doppelte von dem, was im deutschen Postgebiet besteht. Den Satz von 1 Pf. finden wir in Dänemark, Belgien und der Schweiz, indeß sind diese Verhältnisse in kleinen Staaten nicht anwendbar. In Frankreich hat die Kommune von Paris vollständige Taxfreiheit eingeführt, aber sie haben nichts davon, denn sie haben alle Zeitungen unterdrückt. In den Vereinigten Staaten kostet jede Zeitung 2 Pf., also auch das Doppelte, und in England gar ist erst in diesem Jahre der Satz auf ½ Penny, also auf 5 Pfennige heruntergesetzt worden. Bei den englischen Taxen würden wir eine Reineinnahme von $2^1/_2$ Millionen jährlich haben, gerade das Doppelte dessen, was jetzt die gesammte Reineinnahme der Post beträgt. Diese Opfer bringt die Post der nationalen Presse; die leuchtenden Vorbilder des Auslandes sind nichts als modriges Holz; aber ohne den Postzwang könnten auch wir nicht so viel leisten. Ich glaube, bei dem Postzwang hängt auch Vieles, wie so oft im Leben, an der Form und dem Worte. In den alten Gesetzen hieß es „Postpflicht“. Wenn Sie also der Zwang genirt — denn es ist kein Zwang, sondern eine Postgunst, ein Postvortheil — so nehmen Sie das Wort, welches ja allen deutschen Ohren so willkommen klingt, das Wort „Pflicht“ und übernehmen Sie willig diese große Pflicht, weil ohne sie dies Institut, das sie selbst als heilsam und unentbehrlich für die nationalen und Kulturinteressen anerkennen, absolut nicht aufrecht erhalten werden kann. (Bravo.)

Abg. Duncker: Die lichtvolle Ausführung des Bundeskommissars befürwortet gerade den Antrag Elden. Wenn die Post die Zeitungen so billig befördert, welches Privatunternehmen wird dann mit ihr konkurriren können? Abg. Gerstner befürchtet Schädigungen des bairischen Postwesens, welches bisher den Postzwang nicht gehabt habe.

Der bairische Staatsminister v. Schlör bemerkt, daß die bairische Regierung in der Einführung des Postzwanges keine Gefahr erblicke. In den thatsächlichen Zuständen werde nichts geändert, da bis jetzt die bairische Post auch ohne Zwang alle politischen Zeitungen zum Vertriebe angenommen habe (Hört!); die Naivetät, mit der sie auch solche Zeitungen debitirt habe, welche auf sie selbst die härtesten Angriffe gebracht, sei geradezu bewundernswerth gewesen. (Hört! Hört!) Das Monopol rechtfertige sich dadurch, daß es die Privatindustrie hindere, sich einzelner einträglicher Zweige der Postverwaltung zu bemächtigen und nur die kostspieligen dem Staat zu überlassen. Abg. v. Hoverbeck konstatirt, daß die bairischen Zustände gerade für Aufhebung des Postmonopols sprächen. (Beifall) Bundeskommissar Dambach polemisirt gegen das Amendement Seelig, da die Feststellung des Begriffs „gewerbmäßig“ in der Praxis zu den größten Schwierigkeiten führen würde. Bundeskommissar Stephan konstatirt nochmals, daß die Post unmöglich das Zeitungsdebit beibehalten könne, sobald der Postzwang aufgehoben sei.

Der § 1 wird mit Ablehnung aller Amendements unverändert angenommen. — § 2 des Postgesetzes lautet: Die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen (§ 1) gegen Bezahlung durch expresse Boten oder Fuhren ist gestattet. Doch darf ein solcher Expresser nur von einem Absender abgeschickt sein, und dem Postzwange unterliegende Gegenstände weder von Anderen mitnehmen, noch für Andere zurückbringen.

Abg. Fischer (Augsburg) beantragt, ihn so zu fassen: „Das Verbot in § 1 Absatz 1 erstreckt sich nicht auf die Beförderung von Briefen oder politischen Zeitungen zwischen Orten, welche nicht mehr als zwei Meilen von einander entfernt sind, und auf die Beförderung von Briefen oder politischen Zeitungen gegen Bezahlung durch expresse Boten oder Fuhren. Doch darf bei einer Entfernung von mehr als zwei Meilen ein solcher Expresser nur von einem Absender abgeschickt sein und dem Postzwange unterliegende Gegenstände weder von Anderen mitnehmen, noch für Andere zurückbringen.

Abg. Hausmann (Lippe) will den zweiten Satz in § 2 der Vorlage streichen. Abg. Dr Becker will in dem Antrage Fischer's zunächst nur die politischen Zeitungen aufrecht erhalten und die Briefe fallen lassen. Die Abstimmung über den so eingeschränkten Antrag fällt zweifelhaft aus, und es wird eine namentliche Abstimmung nothwendig. Bevor dieselbe vorgenommen wird, ertheilt der Präsident Simson dem Reichskanzler das Wort, der, als der bairische Minister v. Schlör sprach, in das Haus getreten war, dessen Mitglieder ihn bei seinem Eintritt fast sämmtlich durch Erhebung von ihren Sitzen begrüßt hatten.

Nachdem Fürst Bismarck seine Rede, welche wir bereits im Morgenblatte mitgetheilt haben, beendet hatte, schritt das Haus zur namentlichen Abstimmung über den Antrag Fischer-Becker, der mit 145 gegen 105 Stimmen angenommen wird; dagegen wird der Antrag Fischer, sofern er sich auf Briefe bezieht, abgelehnt. Die von Fischer-Becker beantragte Fassung tritt also an die Stelle des § 2 der Vorlage

Um 3½ Uhr vertagt sich das Haus bis Sonnabend 11 Uhr. (Militär.Pensionsgesetz, Postgesetz, Wahlprüfungen.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Mai 1871.

— Die bereits mehrfach erwähnte unter den Polen unserer Diözese kolportirte Gratulationsadresse an den Papst hat folgenden Wortlaut:

Heiliger Vater!

An dem feierlichen und großen Tage des 25jährigen Jahresfestes Deiner Regierung als Papst und König nähern wir uns zu den Füßen des Thrones Ew. Heiligkeit mit dem Ausdruck der Treue für den heiligen Apostolischen Stuhl und der Liebe zu Deiner Person, und überbringen Dir zugleich den Glückwunsch unserer Brüder, denen ihre traurige Lage nicht gestattet, ihre Stimme zu erheben. Als erster unter den zahlreichen Statthaltern Christi hast Du während Deiner großen, wenn auch dornenvollen Herrschaft die Jahre der Regierung des heiligen Apostels erreicht, dem der Erlöser die auf Fels erbaute Kirche anvertraut hat. Dieser Umstand erregt in uns die von der Vorsehung deutlich angezeigte Zuversicht, daß, sowie die Fesseln des heiligen Petrus, auch die schändlichen Bande, die Deiner geistlichen wie weltlichen Macht auferlegt worden, durch die Gnade des Himmels werden zerrissen werden und daß Du, sowie Du jetzt unter Deiner dornenvollen Krone urbi et orbi Deinen Segen giebst, den für Deine Heerde freudigen Augenblick erleben wirst, wenn Du Deinen Segen an der Spitze der über ihre Feinde triumphirenden Kirche wiederholen wirst. Darum Gott anzuflehen werden wir nicht aufhören, wenn auch von Schmerz ergriffen und schwach, so sind wir immer gleichmäßig treu Deinem heiligen Stuhl seit der Zeit, wo das heilige Kreuz in unserem polnischen Lande erglänzte, so durften wir gleichmäßig nach Deinem Segen, den Du uns nie versagt hast und um welchen wir auch heute für das Vaterland wie für unsere Familien bitten.

— **Militärisches.** v. Maltitz, Pr.-Lt. vom Königs-Grenad.-Rgt. Nr. 7, bisher bei der Infanterie-Stabswache des Gr. Hauptquartiers Sr. Maj., zu seinem Regiment zurückgetreten; v. Alvensleben, Pr. Lt. vom 1. Pos. Inf. Rgt. Nr. 18, bisher bei der Inf. Stabswache des Großen Hauptquartiers Sr. Maj., unter Stellung à la suite dieses Regts., dem Großen Militär-Waisenhause zu Potsdam und Schloß Pretsch zur Dienstleistung überwiesen; v. Goeckingk, Sek. Lt. im 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19, zum Pr Lt.; Wuttig, Aschenborn, Port. Fähnd. vom 1. Pos. Inf. Reg. Nr. 18, zu Sek. Lts., Dauter, Vize-Feldw. vom 1. Bat. (Inowraclaw) 7. Pomm. Landw. Reg. Nr. 54, Wendland, Vize-Feldw. vom 2. Bat. (Bromberg) desselben Reg., zu Sek. Lts. der Reserve des 7. Pom. Inf. Rgts. Nr. 54, Brauer, Vize-Feldw. vom 1. westpr. Landw. Rgt. Nr. 6, Merleker, Vize Feldw. von der Res., zu Sek. Lt. der Res. des 1. westpr. Gren. Rgts. Nr. 6 befördert.

— **Auszeichnung.** Der Sekundair-Arzt in der Irren-Heil-Anstalt zu Owinsk Dr. Weyert, gegenwärtig Assistenz-Arzt in Frankreich, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

— **Orden.** Nachbenannten Offizieren und Mannschaften, und zwar: vom Stabe der 9. Inf.-Div.: dem Major Jacobi vom Generalstabe, dem Hauptmann von Winterfeld vom 3. brandenburg. Inf.-Reg. Nr. 20, Adjutant, dem Rittmeister Freiherrn von Richthofen vom Posen. Ulan.-Reg. Nr. 10, Adjutant, dem Premier-Lieutenant von Montowt vom 1. schles. Drag.-Reg. Nr. 4, Ordonnanz-Offizier, dem Sekonde-Lieutenant Freiherrn von Zedlitz-Neukirch vom 1. schles. Drag.-Reg. Nr. 4, Ordonnanz-Offizier, und der berittenen Stabs-Ordonnanz Harter; vom Stabe der 17. Inf. Brig.: dem General-Major von Bothmer, Komandeur der Brigade, und dem Prem.-Lieut. Kepler vom Grenadier-Regiment Kronprinz (1. ostpreuß.) Nr. 1, Adjutant; vom Stabe der 18. Inf.-Brig.: dem Prem.-Lieut. Sandes von Hoffmann vom 5. brandenb. Inf.-Reg. Nr. 48, Adjutant; vom Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7: dem Obersten und Kommandeur von Köthen; vom 3. Pos. Inf.-Reg. Nr. 58: dem Oberst-Lieutenant von Klaß; vom 4. Pos. Inf.-Reg. Nr. 59: dem Obersten und Kommandeur Eyl und dem Sekonde-Lieutenant von Kajdaczy; vom 1. schles. Jäger-Bat. Nr. 5: dem Major und Kommandeur Boedicker, ist die Erlaubniß zur Anlegung der von dem Fürsten Schaumburg-Lippe ihnen verliehenen Medaille für Militär-Verdienst im Felde; sowie dem Lazarethgehülfen Mann vom Feld-Lazareth Nr. 1 des 5. Armeecarps die Erlaubniß zur Anlegung des vom König von Baiern ihm verliehenen Militär-Verdienst-Kreuzes ertheilt worden.

— **Französische Gefangene.** Heute früh sind 106 Turkos unter militärischer Begleitung nach Leipzig abgereist, um von dort weiter nach Frankreich befördert zu werden. Bekanntlich sollen die Turkos nach Algerien gebracht werden, um dort gegen die aufständischen Landsleute zu kämpfen.

— **Klassensteuer.** Höherer Entscheidung zufolge sind die Wittwen der im Kriege gefallenen Soldaten vom Ober-Feuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister abwärts und die Wittwen der unteren Militärbeamten, so lange sie die in den Gesetzen vom 6. Juli 1865 und 9. Februar 1867 festgesetzten Unterstützungen, beziehentlich Kinder-Erziehungsgelder beziehen — was so lange geschieht, als sie bedürftig sind und keine neue Ehe eingehen — von der Klassensteuer-Zahlung befreit, wogegen diejenigen Krieger, welchen das in der Allerhöchsten Urkunde vom 19. Juli 1870 erneuerte Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen worden ist, die Verpflichtung haben, die Klassensteuer nach wie vor zu entrichten.

— **Die 20. deutsche Lehrerversammlung**, welche im Sommer d. J. stattfinden sollte, wird nach einem Beschlusse des Direktoriums des Ausschusses für diese Versammlung nicht abgehalten werden, „da zu dem Werke gegenwärtig die rechte Stimmung fehle.“

△ **Bromberg,** 12. Mai. [Landwirthschaftl. und technischer Verein.] Am Mittwoch den 10. Mai waren die Mitglieder des landwirthschaftlichen und des technischen Vereins zu einer gemeinsamen Exkursion zur Besichtigung mehrerer hiesigen Fabriken eingeladen. Zuerst wurde die Stadtrath Buchholz'sche Lederfabrik in Augenschein genommen. Herr Moehlke zeigte den Herren eine neue von ihm konstruirte praktische Spritze bei dieser Gelegenheit. Durch Uebersetzen per Kahn besichtigten die Herren den Neumannschen Ringofen nebst Ziegelfabrik, bemerkenswerth war hier daß der größte Theil der Arbeitskräfte hier Frauensleute waren, die pro Tag 7½ Sgr. verdienen. Von hier aus wurde die Gebr. Wolffsche Maschinenfabrik besucht, um das in Angriff genommene eiserne Dampfschiff zu besichtigen. Die Fabrik hat durch die in letzter Zeit vielen gelieferten Brücken einen großen Aufschwung bekommen, so daß die Eigenthümer den kleinen Maschinenbau ganz bei Seite legen müssen. Schließlich wurde ein Besuch der Leue'schen Dampfbrauerei abgestattet. In den Monaten Mai und Juni sollen ähnliche Exkursionen gemacht, und zwar die nahe gelegenen Strafanstalten Koronowo und Fordon besucht werden, um den Gewerbebetrieb kennen zu lernen und zu beurtheilen inwiefern sie den stehenden Gewerben schädlich sein können. — Das Monatsblat „landwirthschaftliche Mittheilungen“ soll von jetzt ab auch Organ des technischen Vereins werden, wird 14tägig erscheinen und soll auch einen Inseratentheil bekommen. Die erforderliche Kaution hat der Nakler landwirthsch. Verein sich erboten in Staatspapieren niederzulegen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 12. Mai. Vor dem Schwurgericht gelangte am 11. die Anklage wegen Gattenmordes gegen die Wittwe Böllert von Neuem zur Verhandlung, nachdem in der cause célèbre bereits an 4 Audienztagen, am 24., 25., 26. und 30. vor. Mts., verhandelt, der Prozeß aber wegen Nichterscheinens des Hauptzeugen, Otto Böllert, hatte vertagt werden müssen. Den Vorsitz führt, wie damals, Stadtgerichtsrath Johl, das öffentliche Ministerium und die Vertheidigung sind wiederum durch Staatsanwalt Hencke und Rechtsanwalt Holthoff vertreten. Den Reigen des Zeugenverhörs eröffnet der vorerwähnte Otto Böllert. Vom Präsidenten zunächst befragt, wie sich sein verstorbener Vater mit seiner Mutter, der Angeklagten, vertragen habe, schildert der Zeuge das eheliche Leben seiner Eltern als ein durchaus gutes; er für seine Person habe es stets mit dem Vater gehalten. Am Todestage selbst habe sein Bruder Paul wie gewöhnlich den Schnaps geholt und dem Vater in der Farbestoffkammer die gefüllte Flasche in die Hand gegeben. Wenn er es auch nicht gesehen, so habe er doch gehört, nämlich vom Quietschen des Pfropfens, daß sein Vater sofort einen Schluck zu sich genommen. Darauf habe der Verstorbene sich in die Appretirstube begeben und dort die Zeitung gelesen. Zeuge will den Vater alsdann bis zum Tode nicht aus den Augen gelassen haben, mit Ausnahme eines Ganges nach der Küche, wo er sich sauren Aal geholt habe. Einige Zeit darauf, nachdem der Vater von dem Branntweine getrunken, sei dieser in die untere Küche gegangen; dort habe er zuerst über Schwindel geklagt und sich erbrochen. Auf Befragen, was ihm fehle und was er etwa genossen, habe er geantwortet, daß er nur einen Schnaps getrunken und weiter nichts zu sich genommen habe; den genossenen Branntwein habe er als nach Talg schmeckend bezeichnet. Zeuge will alsdann gleich den Dr. Würst herbeigerufen haben. Auf die Verschiedenartigkeit einiger seiner jetzigen Depositionen gegen die früher beim Untersuchungsrichter abgegebenen Aussagen aufmerksam gemacht, erwidert Böllert, daß er wohl damals falsch verstanden sei; z. B. erinnere er sich, in der Voruntersuchung gesagt zu haben, daß wenn der Vater Gift zu sich genommen, solches in der Flasche, als sein Bruder Paul sie übergeben, schon gewesen sein müsse. Aus der Küche hat der Zeuge den erkrankten Vater dann nach der Trockenstube geleitet: „Mir ist auf einmal so unwohl, es muß ein Choleraanfall sein!“ habe der Kranke jetzt geäußert, und als Zeuge darauf in den Vater gedrungen, zu sagen, was ihm fehle, habe dieser erwidert: Ich weiß schon, was mir fehlt, aber ich will es nicht sagen. Der Zeuge giebt zu, daß die Mutter sich einmal nach Sympathieen erkundigt, um dem Vater das Trinken abzugewöhnen; nach einem ganz kleinen Schlucke, den er aus der Flasche gemacht, habe er sich in einer Viertelstunde auch heftig erbrochen. Eine an den Vater gerichtete Frage, ob er sich, wie die Leute sprächen, vielleicht etwas angethan, habe er mit Nein beantwortet: auch habe der Verstorbene sich ganz bestimmt dahin ausgesprochen, nur einmal aus der Flasche getrunken zu haben. Später sei noch Dr. Retmann erschienen und dann fortwährend im Zimmer geblieben; dieselbe habe beständig Stürzen gewärmt. Arsenik sei stets im Hause, sowohl aufgelöst, als auch in Pulverchen, vorhanden gewesen; erst sechs Wochen vor dem Tode habe Böllert sen. Arsenik gekocht und in eine Rumflasche gegossen, die unter dem Druckertische neben den daselbst stehenden leeren Bierflaschen plazirt gewesen sei. Kurz vor dem Tode habe der Vater seiner Mutter die Backen gestrichen und sie mit den Worten beruhigt: „Fritzchen, Du kannst für nichts!“ Das Geld, welches der Vater vom Magistrat ausgezahlt erhalten und bei sich getragen, will der Zeuge gleich nach dem Tode an sich genommen und der Mutter ausgehändigt haben. Für den Umstand, daß nach dem erfolgten Tode mehrere mit Giftstoffen angefüllte Flaschen aus dem Hause verschwunden sind, weiß Zeuge keine Aufklärung zu geben; entschieden bestreitet er jedoch eine ihm in den Mund gelegte Aeußerung, wonach er bei Gelegenheit eines nach des Vaters Tode mit der Mutter stattgehabten Streites zu dieser in der Erregung gerufen haben soll, er wolle zur Polizei gehen, um sie aufs Zuchthaus zu bringen. Auf Befragen des Vertheidigers deponirt Böllert am Schlusse seiner Vernehmung, daß er gehört habe, wie der als Zeuge geladene ꝛc. Mack im Zeugenzimmer zu anderen sich geäußert: „Ran muß sie, und wenn ich ins Zuchthaus komme; wer zuletzt lacht, lacht am besten!“ Es wird darauf in der Beweisaufnahme durch die anderen Zeugen fortgefahren, welche keine neuen Data ergiebt. Die Verhandlung wird wohl noch 3 Sitzungen erfordern.

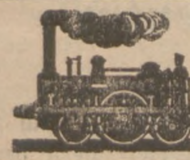
Vermischtes.

* **Die frankfurter Blätter** wissen zwar nichts vom Inhalt des Friedensvertrages, dafür allerlei Anekdotenhaftes, das mit den Friedensverhandlungen zusammenhängt, zu erzählen. So erfahren wir, daß Jules Favre, als er nach Unterzeichnung des Vertrages — dieselbe erfolgte am 10. Mai, um 2 Uhr 15 Minuten — das Hotel „zum Schwan“ verließ, von der draußen versammelten Menge „instinktiv“ (aus Mitgefühl) begrüßt wurde. — Verschiedene Persönlichkeiten haben auf das Tintenfaß und die Federn, welche bei der Unterzeichnung des Friedens verwendet wurden, sowie auf das Bett, in welchem Fürst Bismarck schlief, und den Sessel, worin er saß, namhafte Summen geboten. (Der Wirth wird diese Sachen aber wohl behalten, schon um sie den reisenden Engländern, die ihm in diesem Sommer gewiß in Massen zuströmen werden, zeigen zu können.) — Als Fürst Bismarck, der nach der Unterzeichnung des Friedensinstruments bei dem Oberbürgermeister Mumm dinirte, sich um Viertel nach neun von seinem Wirthe verabschiedet hatte und seinen Wagen bestieg, wurde er von einigen Herren, die draußen warteten, mit einem Hoch begrüßt. Der große Staatsmann, wie immer in Uniform, war im Augenblick offenbar in Zweifel, ob er Kürassier oder Diplomat sei, und grüßte in der Zerstreuung mit seiner weißen, gelbumrandeten Militärmütze durch Abnehmen ganz in der Weise, wie der Zivilist seinen Hut behandelt. Der Reporter der „Frkf. Ztg.“, der diese Szene beobachtet hat, bemerkt dazu: Daß in dem Fürsten Bismarck trotz der Uniform der Nichtmilitär zuweilen noch überwiegt, verdient, wie jetzt die Zeiten stehen, ganz ausdrücklich hervorgehoben zu werden. Noch eine andere Einzelheit bot sich dem immerwachen Auge desselben Reporters. Die Aufsätze auf der Mumm'schen Tafel trugen Fahnen, welche die Farben schwarz-weiß-roth-gold zeigten.

* **Ein kluger Esel.** Der Clown eines amerikanischen Zirkus in Louisville hat seinem Esel politische Vorlesungen über den letzten Krieg eingetrichtert, und giebt kraft derselben dem Zwerchfell der Zuschauer allabendlich viel zu schaffen. Der Clown verkauft nämlich seinen Esel an einen Irländer. Pat will seinen Kauf am Zügel heimführen, aber der Esel rührt sich nicht vom Fleck. Pat versucht erst Streicheln und Liebkosungen, dann Peitsche und Besenstiel, aber wiederum umsonst. Da kommt ihm ein schlauer Gedanke; er fragt den Clown, was denn sein Freund, der Esel, für ein Landsmann ist. „Ein Franzose.“ „O, dann wollen wir ihn schon kriegen!“ ruft der Sohn der grünen Insel beruhigt aus, nimmt ein Sprachrohr und posaunt dem Sinnbild der Weisheit und Schnelligkeit in die Ohren, daß „die Preußen kommen!“ Mit affenähnlicher Geschwindigkeit läßt das Eselein sich dieses Argument einleuchten, und macht sich in einem so starken Galopp davon, daß Pat kaum zu folgen vermag.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Hierzu zwei Beilagen.)



Rundreise-Billets.

Gemäß Bekanntmachung vom 26. Juni v. J. werden auf den Stationen Breslau, Posen, Stargard, Oderberg der Oberschlesischen Eisenbahn und Breslau, Königszelt, Freiburg der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn Rundreisebillets mit dreißigtägiger Gültigkeit zu ermäßigten Preisen für größere und kleinere Reisetouren ausgegeben. Die einzelnen Touren und deren Preise können auf jeder Station der unterzeichneten Bahnen eingesehen werden.

Dieselben ermöglichen den Besuch von Stettin, Berlin, Dresden, Görlitz, des Riesengebirges, der Sächsischen Schweiz, sowie der Städte Prag, Königsgrätz, Trautenau, Olmütz, Brünn, Wien, Triest, Pest und Ofen.

Die Reise kann auf jeder Coupon-Station angetreten, unterbrochen oder der in dem Billetbuche angegebenen Richtung entgegengesetzt zurückgelegt werden. Die Expedition des Reisegepäcks erfolgt bis zu derjenigen Station, auf welcher der Reisende seinen nächsten Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt. Es wird ein Freigewicht von 50 Pfd. gewährt. Rundreise-Billets I. und II. Klasse berechtigen mit Ausschluß der k. k. pr. österreichischen Südbahn zur Benutzung der Eil- und Courierzüge.

Breslau, den 29. April 1871.

Königl. Direction
der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium
der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.



Oberschlesische Eisenbahn.
Extrazug nach Wien.

Im Einverständniß mit der Direktion der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn beabsichtigen wir zur Erleichterung des Besuchs der Stadt **Wien** während des Pfingstfestes **am 27. Mai cr., einen Extrazug von Breslau** abzulassen, Falls sich für denselben die genügende Theilnehmerzahl findet.

Der Fahrplan wird ev. später bekannt gemacht werden. Die Beförderung findet in der II. und III. Wagenklasse statt, und wird eine Fahrpreisermäßigung von 50 pCt. und ein Gepäck-Freigewicht von 50 Pfund gewährt.

Es beträgt hiernach beispielsweise das Fahrgeld

von Breslau nach Wien und zurück

in II. Klasse 9 Thlr. 27 Sgr. in III. Klasse 6 Thlr. 19 Sgr.

Die Rückbeförderung erfolgt auf Grund der betreffenden Billets innerhalb deren Gültigkeitsdauer, welche auf 14 Tage festgesetzt wird, mit jedem beliebigen Personenzuge — Courirzuge ausgeschlossen.

Billets zu dem Extrazuge werden auf sämmtlichen Stationen der von uns verwalteten Bahnen ausgegeben.

Um rechtzeitig über die Theilnehmerzahl orientirt zu sein und die erforderlichen Vorkehrungen treffen zu können, werden die resp.

Anmeldungen bis zum 20. Mai c.

bei unseren Stations-Vorständen entgegengenommen.

Breslau, den 28. April 1871.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** auf der Vorstadt Wallischei unter No. 9 belegene Hausgrundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des **Valentin Switalski** und der **Marianna Switalska** geb. **Sierakowska** berichtigt ist, welches mit einem Flächeninhalte von $0,_{17}$ Mrg. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 498 Thaler veranlagt ist, soll Theilungshalber im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, 22. Juni d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreisgerichts hierselbst Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, 20. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Ryll.



Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. d. Mts. ab wird auf den von uns verwaltenden Bahnen der Frachtberechnung für „Schweißwolle" die Tragkraft der zum Transport verwendeten Wagen zu Grunde gelegt und es kommen im Verkehr

a) der Stationen der Oberschlesischen Breslau-Posen-Glogauer und Stargard-Posener Eisenbahn untereinander, sowie in deren Uebergangsverkehr mit den Stationen der vormaligen Reiße-Brieger und Wilhelmsbahn
bei Wagen von mindestens 200 Zentner Tragfähigkeit die Tarifsätze der ermäßigten Klasse II. C. bei Wagen von geringerer Tragfähigkeit dieselben Frachtsätze mit einem Zuschlage von 25 pCt.,

b) der Stationen der vormaligen Reiße-Brieger Eisenbahn untereinander
die Tarifsätze der ermäßigten Klasse II. Wagenladung des Lokaltarifes vom 15. Januar 1868 resp. mit demselben Zuschlage von 25 pCt. und

c) der Stationen der vormaligen Wilhelmsbahn untereinander die Tarifsätze der ermäßigten Klasse B.

zur Erhebung.

In allen Fällen jedoch, in welchen sich die Tarifirung nach der Normalklasse und dem wirklichen Gewicht des in einen Wagen verladenen Quantums für die Parteien vortheilhafter stellt als die Berechnung der Fracht nach der Tragkraft des Wagens und den vorerwähnten ermäßigten Sätzen, ist die erstere zur Anwendung zu bringen.

Breslau, den 11. Mai 1871.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.



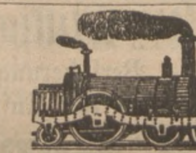
Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. d. Mts. ab tritt für den Transport von **Salz aller Art** von den Stationen **Halle, Sangerhausen, Schönebeck** und **Staßfurt** nach den diesseitigen Stationen an Stelle des Tarifes vom 1. Februar 1869 und der Nachträge zu demselben vom 1. März und 1. Juli desselben Jahres ein **neuer ermäßigter Verband-Tarif** in Kraft.

Exemplare dieses Tarifes sind bei den üblichen Verkaufsstellen der Verbandstationen, sowie in Breslau zu haben.

Breslau, den 10. Mai 1871.

Königl. Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Juli d. J. ab werden die für den Transport **Oberschlesischer** Steinkohlen nach den Stationen unserer Anschlußbahnen und darüber hinaus noch bestehenden **Tonnen-Tarife** (excl. nach den Stationen der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn) aufgehoben und es treten an Stelle derselben neue **Centner-Tarife** in Kraft.

Die Verfrachtung von Steinkohlen erfolgt in den obenbezeichneten Verkehren ausschließlich nach **Gewicht** und wird vorläufig auf den Gruben, auf welchen die erforderlichen Vorrichtungen zur Verwiegung der Kohlen noch nicht hergestellt sind, bei der Gewichtsermittelung die Tonne zu $3^2/_3$ Ctr. angenommen. Druck-Exemplare der neuen Centner-Tarife sind s. Z. bei den üblichen Verkaufsstellen zu haben.

Breslau, den 10. Mai 1871.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Geld

in jeder Höhe auf ländliche und großstädtische Grundstücke ist **stets** zu haben durch

J. Thienel,
Breslau, Kirchstraße Nro. 12 a.

Bekanntmachung,

betreffend die Vernichtung der eingelösten Rentenbriefe der Provinz Posen.

Verhändelt im Amtslokale der Königlichen Rentenbank zu Posen, am 11. Mai 1871.

Nach Vorschrift der §§ 46 und 47 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 sollen die auf Grund planmäßiger Auslosung gekündigten und der Rentenbank gegen Baarzahlung zurück gegebenen Rentenbriefe vernichtet werden.

Dazu gelangen heute diejenigen Rentenbriefe, welche seit der letzten Vernichtung bis zum 5. d. Mts. präsentirt worden und mit den nicht fällig gewordenen Zinscoupons, resp. Talons, in dem bei den Akten befindlichen speziellen Verzeichnisse vom 8. d. Mts. nach Littern, Nummern und Beträgen angegeben sind.

Dieselben bestehen aus

Litt. A.	zu	1000	Thlr.	46	Stück
- B.	„	500		9	„
- C.	„	100	„	34	„
- D.	„	25	„	30	„
- E.	„	10	„	7	„

Dasselbe Verzeichniß ergiebt demnächst auch diejenigen Coupons, welche bei der früheren Vernichtung der betreffenden Rentenbriefe gefehlt haben, soweit solche nachträglich eingeliefert worden sind.

Zur Vernichtung dieser Papiere war auf heute Termin anberaumt und der Termin unterm 20. April c. öffentlich bekannt gemacht worden.

Es sind erschienen:

a) als Abgeordnete der Provinzial-Vertretung:
Herr Rittergutsbesitzer v. Kurnatowski,
Herr Stadtrath Major von Treskow;

b) als Notar:
Herr Rechtsanwalt Mützel.

Die oben bezeichneten Dokumente an Rentenbriefen und Coupons nebst Talons, welche aus dem verschlossenen Behältnisse herausgegeben worden waren, wurden speziell nachgezählt, mit dem gedachten Verzeichnisse derselben verglichen, damit übereinstimmend befunden und hierauf im Beisein sämmtlicher unterzeichneten Kommissarien durch Feuer vernichtet.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

gez. **v. Kurnatowski. Mützel. v. Treskow.**
a u s
gez. **Wegner. Seligo. Hochberger. Beier.**

Vorstehendes Protokoll wird auf Grund des § 48 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, am 11. Mai 1871.

Königliche Direktion
der Rentenbank
für die Provinz Posen.

Handels-Register.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 279 die von dem Schneidermeister und Kaufmann **Andreas Witkowski** zu Posen für seine Ehe mit **Julianna Wlazlo** durch Vertrag vom 24. April 1871 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 8. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Schrimm, den 18. Februar 1871.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Verloosung der Schrimmer Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen:

Lit. A. Nr. 10. 135.
Lit. B. Nr. 181. 238. 274. 381. 387. 402. 409. 587. 636. 836.
Lit. C. Nr. 11. 221. 273. 301. 302. 326. 328. 329. 450. 466. 526. 533. 583. 632. [illegible]
825. 860. 861. 872. 873. 875. 893. 930. 949. 969. 972. 984. 1012. 1047.
1092. 1096. 1104. 1109. 1112. 1134. 1182. 1253. 1344. 1345. 1395. 1409.
1411. 1418. 1505. 1507. 1508. 1530. 1541. 1791.

Den Besitzern dieser Obligationen werden dieselben hiermit zum 1. Oktober 1871 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapital-Betrag gegen Rückgabe der Obligationen in coursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons Ser. IV. Nr. 7/10 und Talons an dem gedachten Kündigungstage bei der Kreis-Kommunal-Kasse in Schrimm oder bei den Bankhäusern **H. C. Plant** zu Berlin und Leipzig; **Gebrüder M. & H. Mamroth** zu Posen und **Hirschfeld & Wolf** zu Posen in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig wird erinnert, die aus früheren Ziehungen noch nicht zurückgelieferten Obligationen gegen Erhebung der Valuta zurückzugeben und zwar

11. Ziehung Obligation Lit. C. Nr. 1789.
14. Ziehung Obligation Lit. C. Nr. 704.
15. Ziehung Obligation Lit. C. Nr. 382. 1196. 1254. 1731.
16. Ziehung Obligation Lit. B. Nr. 320. 538.
" " " Lit. C. Nr. 15. 206. 262. 293. 308. 373. 469. 795. 907. 1049. 1052. 1065. 1141. 1285. 1286. 1404. 1536.

Die ständische Commission
für den Chaussee-Bau des Schrimmer Kreises.

Die nothwendige Subhastation des dem **Michael Kaczmarek** gehörigen, in **Gorczyn** unter Nr. 51 belegenen Grundstücks ist aufgehoben.

Posen, den 10. Mai 1871.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Ryll.

Die **Ausführung** eines Vorbaues und Reparaturbaues der hiesigen Kirche soll minus licitando vergeben werden und wird hierzu ein Termin auf

Mittwoch, den 17. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

in der Probstei **Cerekwica** bei Bahnhof Rokitnica angesetzt.

Den betreffenden **Bauunternehmern** ertheilt jeder Zeit Auskunft der Probst **Stefanski** zu Cerekwica.

Das Kirchen-Collegium.

Bekanntmachung.

Zum **Verkauf** von **Bau-, Nutz-** und **Brennholz** aus den Schlägen der Oberförsterei **Moschin** nach dem Meistgebot unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen stehen folgende Termine an:

1) Schutzbezirk **Rogalinek, Moschin** und **Puszczykowo** am **1. Juni d. J.** im **Degen**'schen Gasthofe zu **Moschin.**
2) Schutzbezirk **Chomenczyc** am **5. Juni d. J.** im **Kahl**'schen Gasthofe zu **Stenschewo,**

an beiden Tagen von 9 Uhr Morgens ab. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Ludwigsberg, den 11. Mai 1871.

Der königliche Oberförster
Krüger.

Auktion.

Montag, 15. Mai cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

werde ich die zur Kaufmann **W Gudat**'schen Konkursmasse gehörige

Ladeneinrichtung

bestehend in:
Glas-Repositorien, Kassentischen, Schreibpult, Stühlen, Glaskronen 2c.

in dem früheren

Geschäftslokale Wilhelmsstr. Nr. 13.

gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Lundberg,
Konkurs-Massen-Verwalter.

Güter-Agenten,

welche bei mäßiger Anzahlung einem Selbstkäufer hübsche Mittelgüter nachweisen können, belieben auf frankirte Offerten mit Angabe ihrer Provisionsforderung unter **J. 2.** an die Expedition der Vossischen Zeitung, Breitestr. 8 in **Berlin** zu senden.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **K. Kardolinska**'schen **Konkursmasse** gehörige Putzwaaren-Lager, enthaltend:

franz. Blumen, seid. Atlas- u. Sammetbänder, Spitzen, Borten, Federn, Damen-Hüte und Hauben, Blousen, Schleier, Tüll, Crêpe 2c. 2c.

soll im Geschäftslokale **Halbdorfstraße 2.** vis-à-vis dem „Hôtel de Vienne" wochentäglich von 9—6 Uhr zu billigen Preisen ausverkauft werden.

Der Massen-Verwalter
Ludwig Manheimer,

Verkauf von Roggen-Kleie.
Mittwoch, 17. d. M.,
Vormittags um 9 Uhr,

beginnend, sollen auf dem Hofe des Proviant-Amts in der Magazinstraße größere Quantitäten Roggenkleie postenweise gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Posen, den 9. Mai 1871.

Königliches Proviant-Amt.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich am

Mittwoch, 17. Mai cr.,
von Vormittags 9 Uhr ab,

im **Auktions-Lokale, Magazinstraße Nr. 1.**

diverse Betten, Kleidungsstücke, Möbel, geräucherten Schinken, Speck, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, demnächst Stehpulte, mehrere neue Ancre-Uhren, ein

gut erhaltenes Pianino

etc. öffentlich versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Die an der Schuhmacherstraße Posen Altstadt Nr. 133, 134, 135, 136 belegenen Grundstücke, in denen sich das Ursuliner-Pensionat befindet, sind im Ganzen oder einzeln zu verkaufen.

Näheres **Lewandowski,** Rechtsanwalt und Notar, Sapieha-Platz 4.

Guts-Kaufgesuch.

Es wird eine ausgedehnte Besitzung mit guter Oekonomie und Waldungen 2c. bei einer Anzahlung von 200 Mille Thaler und darüber sofort zu kaufen gesucht.

Besitzer solcher Herrschaften, die zu verkaufen beabsichtigen, wollen die nähere Angabe des Besitzes unter d. Adresse „Guts-Kaufgesuch **X. Y. Z.**" an die Expedition dieser Zeitung einsenden.

Ein Wohnhaus

mit Garten, zu jedem Geschäft geeignet, in einer Provinzialstadt, an der verkehrreichsten Straße gelegen, nebst Stallgebäude, auch 6 Morgen besten Boden, mit 20 Schock Hopfen bebaut und einer Scheune, sind wegen Umzuges billig zu verkaufen. Näheres bei

E. Drange, Friedrichsstr. 19.



Das in der **Jesuitenstraße** unter **Nr. 12** belegene **Haus** ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

A. Kunkel jun.

Ein Vorwerk

von circa 100 Morgen guten Roggenbodens und den nöthigen Wiesen an der Warthe, mit vollständiger Winter- und Sommersaat bestellt, ohne Inventarium, ist sogleich oder vom 1. Juli d. J. zu verpachten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Gesucht

werden zum baldigen Ankauf für auswärtige Käufer mehrere kleine und größere

Rittergüter

und

Herrschaften

in der Provinz Posen. Anzahlungen können nach Wunsch in jeder Höhe geleistet werden. Gefällige Offerten sind zu richten an den Güter-Agenten

Isidor Licht,
Posen,
Gr. Ritterstraße 2.

Ein

Restaurations-Lokal

mit Garten, Saal und Kegelbahn ist mit vollständiger Einrichtung zu verkaufen auch bald zu übernehmen.

Näheres bei **E. Drange,** Friedrichsstr. Nr. 19.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u schnell Specialarzt **Dr. Meyer,** Kgl Oberarzt, **Berlin,** Leipzigerstr. 91.

Otto Dawczynski,
Zahnarzt.

Friedrichsstr. 33 b. neben Tilsners Hotel.

Künstliche Zähne werden auf Gold- u. Kautschukbasis **schmerzlos** eingesetzt.

Augenleidende

jeder Art, besonders auch operative Fälle, finden in der vorzüglich eingerichteten **Augenklinik** von Dr. I. Hirschberg, Docent a. d. Universität zu Berlin (21 Louisenstr. Spr. Vm 8–9. Nm. 12–1, 4–5) jeder Zeit Aufnahme

---

Es empfiehlt sich den geehrten Damen zu jeder beliebigen Bestellung modernster und feinster Garderobe, mit und ohne Maschine; gute und schnelle Arbeit kann versichert werden.

H. Wollny,
Alten Markt Nr. 71

Berlin
Westend. Hôtel.

Hotel ersten Ranges nebst Pension und Restaurant mit Garten

Berlin, Königgrätzer Str. 23

im schönsten Theile der Residenz, zunächst des Potsdamerthors unweit der Linden, **neu errichtet,** elegant und mit allem soliden **Comfort, Telegraphen, Bädern** u. s. w. ausgestattet, erlaubt sich bei der jetzt stattfindenden Eröffnung angelegentlich zu empfehlen. Omnibus an den Bahnhöfen.

E. Meyer.

Die Ostseebäder Dievenow b. Cammin,

bekannt durch kräftigen Wellenschlag, heilkräftige insulare Lage, zweckmäßige Badeeinrichtungen und comfortables Badehaus für warme See-, Sool-, Eisen-, Schwefel-, Moor- 2c. 2c. Bäder, werden am **15. Juni c.** eröffnet. Wohnungen zu allen Preisen. Drei große Hôtels. Poststation in Bergdievenow. Telegraphenstation im nahen Cammin. Tägliche Dampfschiffsverbindung mit Stettin im Anschluß an den Frühzug von Posen.

Bad Muskau

Preussische Oberlausitz, Station Weisswasser (Muskau) der Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Eröffnung der Saison am 15. Mai c.

Moorbäder, Mineralbäder, Kiefernadelbäder, Molken-Anstalt. — Angenehmer Sommer-Aufenthalt.

Die Bade-Verwaltung.

Bad Lippspringe

Station Paderborn (Westfäl. Bahn) am Teutoburger Walde.

Stickstoffreiche Kalktherme (17° R.) mit Glaubersalz. Inhalationen, feuchtwarme beruhigende Luft, Schweizermolken. Erfolgreichstes Bad bei: **chron. Lungensucht, pleuritischen Exsudaten, quälenden trockenen Catarrhen der Athmungsorgane, Congestionen dahin, nervösem Asthma, reizbarer Schwäche, verschiedener Art Dyspepsie.** Frequenz ca. 1500. Saison vom 15. Mai bis 15. September. Die Curhäuser in den freundlichen Anlagen gewähren Comfort und vortreffliche Verpflegung. Die Cureinrichtungen wesentlich verbessert, Orchester 18 Mann stark. Den Wasserversandt bewirkt und Anfragen beantwortet

Die Brunnen-Administration.

Bad Altwasser.

Eröffnung der Saison am 21. Mai 1871.

Altwasser, Eisenbahnknotenpunkt der **Schlesischen Gebirgsbahn** und der **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.** Die **Stahlbäder, Moorbäder** und **Douchen** seit mehr **als 100 Jahren** bekannt, in dankbarem Andenken unzähliger geheilten Leidenden.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die **Bade-Verwaltung.**

Molkenkuranstalt

Ernsdorf bei Bielitz

in österr. Schlesien.

Beginn der Saison am 15. Mai.
Kurarzt: Dr. Michael Kaufmann.

Soolbad Goczalkowitz

bei Pless in Oberschlesien — ***Anhaltepunkt der R. O.-Ufer-Bahn.*** — Poststation. **Jod-** und **bromhaltige Soolquelle,** ***eröffnet den 7. Mai.*** — **Wannen-, Sitz-, Douche- und Sooldampfbäder.** Neun Logirhäuser mit bequemen **Wohnungen** und neu eingerichteten Zimmern. Bedeutend erweiterte **Spaziergänge.** Lesehalle. Täglich zweimal **Concert.** — Neues **Billard.** — **Hôtel** und gute **Restauration. Feine Küche.** — Anmeldungen und Bestellungen auf Wohnungen an die **Bade-Verwaltung.** — Als Badeärzte fungiren: Sanitätsrath Dr. **Babel** und Herr Dr. **Friedländer.**

Dr. Kles' Schrothisch-Diätetische Heilanstalt

zu Dresden, Bachstraße 8, am Walde

Brust-, Herzleiden, Magen-, Leber-, Darmkrankh., Scrofeln, Siphilis, Flechten, Rheuma, Frauenkrankh., Bleichsucht, Nervenleiden 2c. werden gründl. geheilt. Regenerationskur bei Säfteverderbnissen. Prosp. gratis. Dr. Kles' neuestes Werk über d. Heilverfahren: Schrothisch-diätetische Heilmethode. Dresden, Wolf's Buchhandl. 1871.

Wasserheilanstalt Königsbrunn

Station Königstein, sächs. Schweiz.
Dir. Dr. Putzar.

Bad Driburg.

Die hiesige Badesaison wird am 15. Mai eröffnet und am 15. September c. geschlossen werden. Logisbestellungen, sowie Aufträge auf Zusendung des Driburger- und Herster-Mineralwassers wolle man an den Administrator ***Vollmer*** zu Driburg richten.

Brunnenarzt: Geh. Sanitäts-Rath ***Dr. Brück*** bis zur Eröffnung der Saison in Osnabrück.

Der Omnibus des Bades hält zu allen Zügen an der Eisenbahnstation Driburg bereit.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit meine Niederlassung am hiesigen Orte ergebenst anzuzeigen, und empfehle ich mich zur Ausführung von neuen **Gold-, Silber- u. Juwelierarbeiten, Gravirungen u. Reparaturen jeder Art** bei reellster Bedienung und billigster Preisberechnung.

B. Danziger,
Markt 99, 1 Tr.

Eine Partie kieferne Rundhölzer u. scharfkantige Bauhölzer in Flößen oder in kleineren Posten offerirt zu angemessenen billigen Preisen die Breiter-, Bau- und Nutzholzhandlung von

S. Rosenberg, Posen,
Große Gerberstraße 1/2.

Wichtig für Bierbrauerei-Besitzer.

Klärspäne von Haselnußholz, bestes und ganz unschädliches Mittel-, Jung- oder Altbier in kürzester Zeit glanzhell herzustellen, werden mit Gebrauchsanweisung pro Zentner zu 2 Thlr. aufs Beste empfohlen von

Gebr. Fähndrich,
Spanfabrik, Saulgau, Württemberg.
NB. Muster stehen gratis zu Diensten.

Ein Paar Arbeits-Pferde

sind zu verkaufen in der **Kernwerksmühle** in **Posen.**

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Die von dem Kaufmann Herrn **K. Gocholski** in Pudewitz verwaltete Agentur unserer Gesellschaft haben wir dem Postexpediteur

Herrn Jaross in Pudewitz

übertragen und bitten wir in den unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten sich an den letztgenannten Herrn wenden zu wollen.

Posen, 13. Mai 1871.

Die General-Agentur
C. Meyer.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen und bin ich jederzeit gern bereit, jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.

Pudewitz, 13. Mai 1871.

Jaross, Postexpediteur.

Providentia,

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft, Abthl. für Lebensversicherung.

Grundkapital 8,000,000 Fl. südd. W.

Wir haben dem Herrn **Heinrich Mayer** in **Posen** die Hauptagentur unserer Gesellschaft, Abtheilung für Leben, übergeben.

Hochachtungsvoll

Die Direktion der Providentia.
J. A.: **J. E. Runge.**

Auf Obiges Bezug nehmend, ersuche ich die Herren Versicherten, ihre Prämienquittungen von jetzt ab bei mir, **Friedrichsstr. 32a.,** einzulösen. Zugleich empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen. Prospekte 2c. ertheile gratis.

Heinrich Mayer.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin

empfehlen die Unterzeichneten zur Versicherungsnahme, mit dem Bemerken, daß dieselbe

bedeutend billigere Beiträge erhebt (ca. 50% billiger als die Durchschnittsprämie der Aktiengesellschaften) und

höchst günstige Bedingungen stellt, unter andern, deuten kurz an:

- **schnelle Inkrafttretung** der Versicherung (andern Tags Mittags),
- **lange Schadens-Anmeldefrist** (96 Stunden und dann noch 8 Tage zur Liquidation)
- **Die Aberntung braucht nicht bis zur Abschätzung zu warten** (vorschriftsmäßige Probestücke genügen).
- **Ein Abzug für Stroh** findet **niemals** statt, auch wird ohne Rücksicht auf Mehr- oder Minder-Ertrag nach dem **vollen versicherten Werth Ersatz geleistet und binnen Monatsfrist bezahlt.**

Durch solche günstige Bedingungen gewann die Gesellschaft im Jahre **1870** über 1800 **neue** Mitglieder, mit über

9½ Million Thaler Zuwachs.

Prospekte, Versicherungs-Bedingungen 2c. ertheilen bereitwilligst, und empfehlen sich zur Aufnahme und Annahme von Anträgen

Die General-Agentur

in **Thorn,** Breitestr. 85, 2. Büreau in **Posen,** Neustädter Markt 3b., 1. Etage,

Jacob Goldschmidt, Moritz Chaskel,

sowie deren Haupt- und Spezial-Agenten.

Für Bau-Unternehmer!

Die Dachpappen-, Holzcement und Asphalt-Fabrik von

Georg Friedrich & Comp. in Breslau,
Büttnerstraße 4.,

empfiehlt sich zur Ausführung von:

Holzcement-Dächern (nach **Häusler**'schem System.)

Papp-Dächern, mit und ohne Leisten,

Asphaltirungen jeglicher Art in **Korridoren, Stallungen, Kellergeschossen, Trottoirs 2c.**

Die Arbeiten werden durch **geübte** Leute von **bestem Material zu äußerst billigen** Preisen unter **mehrjähriger Garantie** hergestellt.

Schiffer, welche gesprengte Fundamentsteine laden wollen, können sich melden bei

J. Pfitzmann,
Gr. Ritterstr. 2.

Englische, innen und außen glasirte **Thonröhren** zu Brücken, Durchlässen und Wasserleitungen, sowie **Drainröhren** in allen Dimensionen, empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Oberschlesische Steinkohle

direkt aus den besten Gruben ist gegen die billige Provision von ½ Sgr. per Tonne zu beziehen durch ***E. Drange,*** Friedrichsstraße 19.

Kölner Abfall-Leim

offerire à Pfd. 6 Sgr.

Krug & Fabricius.

Roggenfuttermehl,

Weizenschale und **frische grüne Rapskuchen** offerire zu ermäßigten Preisen ab hier und allen Bahnstationen.

A. S. Lehr,
Gerberstraße 18.

Auction junger Zuchtthiere.

Dienstag, den 30. Mai 1871
11 Uhr Vormittags,
beabsichtige ich circa
90 sprungfähige **Southdown-Böcke,**
50 junge **Southdown-Schafe,**
16 **Bullen,** Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
8 bis 10 **Kühe** und tragende **Kalben,** Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
circa 40 **Eber** und **Sauen** der Berkshire, der mittelgroßen weißen englischen Race, und aus Kreuzung beider Racen hervorgegangen,
auctionsweise zu verkaufen.

Vor der Auction wird keines dieser Thiere abgegeben, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen angesetzt, und für jedes höhere Gebot ohne Rückkauf zugeschlagen.

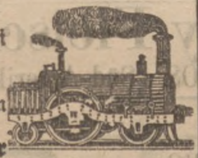
Vom 15. Mai an werden **specielle Verzeichnisse** auf Verlangen versandt.

Drehsa bei Pommritz, an der Dresden-Görlitzer Eisenbahn, im Mai 1871.

Frhr. von Magnus.



Dienstag den 16. Mai treffe ich wieder mit dem **Frühzuge** mit einem **großen Transport** der edelsten **Netzbrücher Kühe** (frischmelkende), mit **Kälbern** in Keiler's Hotel zum Verkauf ein.



W. Hamann,
Viehhändler.

Auction.

Wegen Aufgabe der Pachtung des Gutes Schönberg bei Driesen — ⅛ Meile von der Ostbahn — beabsichtige ich im Termine

den 31. Mai c.
und folgende Tage an Ort und Stelle

1 Bullen,
53 oldenburger Kühe,
13 starke Zugochsen,
7 Ackerpferde,
1177 Schafe in der Wolle,

sowie sämmtliches todte Inventarium, bestehend in Wagen, Pflügen, Eggen, Pferde- und Ochsengeschirre, zwei Roßwerken, einer Dreschmaschine, einer Heckselmaschine, einem Rübenschneider, einer Kartoffelsortirmaschine, einem kompletten von C. Heckmann in Berlin gefertigten, wenig gebrauchten kupfernen Brennapparat von 1090 Quart Füllung des Vorwärmers, sowie einen aus Eisenblech gefertigten Dampf-Cylinder mit einem Feuerrohr und sonstigen Brennerei-Geräthen, an den Meistbietenden zu verkaufen und lade Kauflustige dazu ein.

Der Oberamtmann
L. Sydow.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage meine **Brennerei-Apparaten-Fabrik,** sowie mein **Kupfer- und Messing-Waaren-Lager** nach **St. Martin Nr. 72** verlegt habe.

Hierbei bemerke, daß das Lager kleiner Küchengeräthe auch ferner in der alten Stelle, Gr. Gerberstr. Nr. 10, bleiben wird.

Posen, den 6. Mai 1871.

J. Krysiewicz.

Elegante **Herrenkragen, Stulpen, Einsätze** und fertige **Oberhemden** empfiehlt zu billigen Preisen **das Herren-Garderoben-Geschäft** von

W. Tunmann,
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Posteinfahrt.

Größte Auswahl

höchst eleganter leichter
Kleiderstoffe in

Lenos
Mozambique
Sultan
Mohair
Popline
Toil du Nord
Jaconas etc.
mit Galon und Franzes und einfarbig.

Confectionen

in Sammet, Seide, Wolle und Fantasie-Stoffen,
Schwarze u. couleurte
Seidenstoffe
unter Garantie der Haltbarkeit empfiehlt

Nr. 1. E. Tomski,
Neuestraße.

Sehr billig!

Barège, Gardinen, gestickte Einsätze, Garnituren, chinesische Taschentücher, Sammtband, Bandgarnituren, Moirée-Schürzen, bunte Battiste, Gartentücher

M. J. Guttmann,
Breite Str. 7. 1 Treppe.

Die neuesten Besätze,

schwarze u. coul. Franzen in Wolle und Seide, **Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfe, Anstricker, Herrenkragen** in Leinen und Shirting, **Leinen- u. Battisttaschentücher,** sowie sämmtliche Artikel für die **Damen-Confektion empfiehlt zu den billigsten Preisen**

Wilh. Neuländer,
Markt 60, u. Ecke d. Breslauerstr.

Mein Prager und Wiener
Schuh- und Stiefel-Lager

ist wieder reichhaltig assortirt und empfiehlt dasselbe unter Garantie der Haltbarkeit die Tuch- und Modewaaren Handlung von

B. Stern in Grätz.

Regenschirme, Stockschirme, Filz- und Strohhüte

offeriren in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen

Russak & Czapski,
Markt 82.

Ihre anerkannt bewährten
Gummi-Fabrikate
für technische Zwecke
halten empfohlen.

Jaretzki & Hoffmann,
17 Büschingsplatz, Berlin.
Preise mäßig! Bedienung schnell!

Tüll-Gardinen,
Tüll-Decken,
echte Kanten-Garnituren,
Glacée-Handschuhe v. 6 Sgr. an,
Portemonnaies,
Cigarrentaschen,
die feinsten Besätze u. Franzen,
wie auch sehr elegante
Zwirn- und seidene Handschuhe
in allen Größen empfiehlt billigst

Benno Grätz,
Nassegasse 4.

Wollsackdrillich-Saecke,

mit und ohne Nath, empfiehlt in großer Auswahl billigst

Louis J. Loewinsohn,
Markt 84.

Strümpfe zum Anweben

mögen dieselben von Wolle, Baumwolle, Vigogne oder Seide sein, übernimmt zum vorzügl. **Anweben** auf neuesten Patentmaschinen die

Strumpf-Anwebe-Fabrik
des Hrn. **Kreissig, Berlin,**
22. Leipzigerstraße 22.

Neue Strümpfe jeder Qualität werden in dieser Fabrik ebenfalls ausgezeichnet angefertigt. D. Rd.

Wollsackdrillich u. Leinewand bis 60 Pfund schwer von 6½ Thlr. an, Fertige Wollzüchen, Getreide-Säcke mit und ohne Naht, Rapsplauen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Salomon Beck,
Markt 89.

Schirme

werden überzogen und reparirt bei ***Dattelbaum,*** Schirmfabrikant, Neuestr. 5, 2 Tr.

W. Stange,
Markt- u. Breslauerstr.-Ecke Nr. 60,

empfiehlt sein Lager feiner Kutschgeschirre, engl. Sättel, Reitzeuge, Reit- und Fahrpeitschen, Reit- und Fahr-Chabraquen, Sporen, Steigbügel und Gebisse aller Art, Stall-Utensilien, Reisekoffer und Hutschachteln zu soliden Preisen.

Sensenschärfer

zum Schärfen der **Sensen, Sicheln** und **Stechmesser** ohne **Wasser** anzuwenden per 100 Stück franco Berlin 2½ Thlr., 3⅔ Thlr. u. 5 Thlr.

Messerschärfer

für Tischmesser per Stück 10 Sgr., à Dtz. 3 Thlr., bei Posten billiger, übertreffen alles Dagewesene dieser Art. Muster gegen Nachnahme sofort.

Heinrich Sanden,
Berlin, Holzmarktstr. 70.

Torf-, Ziegel- und Röhren-Preßmaschinen für Pferde- und Dampfbetrieb.

Schlüter & Maybaum,
Maschinen-Fabrik,
Berlin, Greifswalderstraße 20.

Fahnen für Kirchen, Feste und Vereine, **Ballons, Lampions, Feuerwerkskörper.** Bonner Fahnenfabrik, Bonn a./Rhein.

Graben 38.

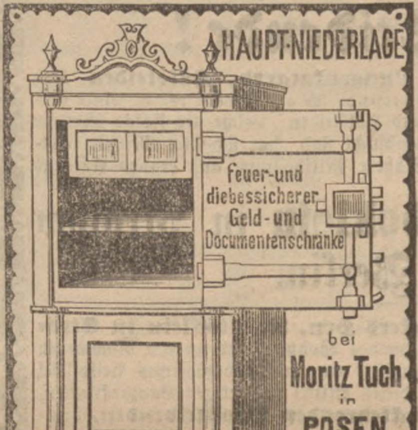
sind billig zu verkaufen:
1) eine Rolle,
2) ein groß. gut. Futterkasten,
3) zwei gr. schöne Bettkisten.



Metall-Särge

empfiehlt billigst

G. Hoeven,
Neuestraße.



Injections-Necessaires

mit 64 Einspritzungen zur schnellen gefahrlosen und sicheren **Beseitigung aller krankhaften Ausflüsse der Harnröhre** sind nur bei den Apothekern des In- und Auslandes à 2 Thlr. pro Stück zu haben.

Eine Reihe von Anerkennungsschreiben über die Wirksamkeit liegen zur Einsicht bereit.

Dr. Friedr. Lengil's Birken-Balsam.



Dieser Balsam **glättet** die im Gesicht entstandenen **Runzeln** u. **Blatternarben,** giebt ihm eine **jugendliche** Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er **Weiße, Zartheit** und **Frische,** entfernt in kürzester Zeit **Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser** und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung Thlr. 1.

Depot in **Posen** bei ***S. Spiro,*** Breitestraße 15 (Hôtel de Paris).

Rasirseife

anerkannt beste, festen unvergänglichen Schaum gebend, empfiehlt und versendet à Pf. 6 Sgr. die älteste Fabrik dieses Artikels von **Julius Bergemann,** Berlin, Roßstraße 20.

Der Empecheur.

Höchst heilsamer Apparat für Männer zur Verhind. von nächtl. Schwäche (Pollutionen) **das einfachste, sicherste ärztlich anerkannte existirende Mittel** sich davon ohne Medicin zu befreien und die gesunk. Lebenskräfte wieder herzustellen. Zu beziehen nur beim Erfinder

E. Kröning, Mechaniker in Ballenstedt a. H.
Pr. Thlr. 1 incl. Gebr.-Anweisung.

Von Mineralbrunnen

aller Gattungen treffen wöchentlich neue Sendungen ein in Elsner's Apotheke.

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten und **ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße Nr. 56.
Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Sicherung gegen die
Pocken-Krankheit.

Bei der jetzt allgemein verbreiteten Pocken-Epidemie glaube ich der Menschheit einen Dienst zu erweisen, wenn ich sie auf ein vorzügliches Heil- und ganz besonders auf ein sicheres **Schutzmittel** des in **Berlin, Neue Königsstr. 33,** wohnhaften **homöopath. Arztes, Herrn Dr. Loewenstein,** aufmerksam mache. Ich hatte als Geistlicher Gelegenheit, die Mittel bei 50–60 Personen anzuwenden, und war der Erfolg ein wahrhaft staunenswerther, denn von diesen, die die Pocken in hohem Grade hatten, starben nur vier, während alle, die sich der genannten Schutzmittel rechtzeitig bedienten, vollständig von der Krankheit verschont blieben.

A. Block,
Vikar in Zuckau bei Danzig.

W. Urban's electro-magnetisches Universalsalz

heilt jeden Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hämorrhoiden, rheumatischen Zahnschmerz, angeschwollene Gelenke, so wie jede **durch Zug, Kälte oder Frost entstandenen Schmerzen durch einige Umschläge damit; und ist das Pack für 1 Thlr. gegen Zahlung oder Nachnahme zu haben bei W. Urban in Borek.**

Niederlagen sind vorläufig
in **Posen** bei Madame **Krupska,** Magazinstraße Nr. 1.
· **Krotoschin:** Hr. Kaufmann **Ruhmann.**
· **Rawicz:** Madame **Gynther,** Breslauerstraße.
· **Lissa:** Hrn. Kaufmann **Hausen.**

Dentifrice universell,

den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz zu vertreiben, à Fl. 5 Sgr.

Haarfärbemittel,

das Vorzüglichste bis jetzt existirende, färbt sofort **ächt braun und schwarz,** à Fl. 25 Sgr., halbe Fl. 12½ Sgr. Niederlage bei **Jos. Basch** in **Posen, Alter Markt 48.**

Wollwaschpulver

(beste Levantiner Seifenwurzel)
zum Waschen der Schafe empfiehlt billigst

Herrmann Moegelin,
Bergstr. 9.

Anerkennungsschreiben.

Mit Vergnügen bezeuge ich Herrn **J. Oschinsky, Breslau, Carlsplatz Nr. 6,** daß ich dessen **Universal-Seife bei offenen Schäden, wie auch Brandwunden,** bei mehreren meiner Leute mit vortrefflichem Erfolge habe anwenden lassen. Selbige sind von ihrem Uebel vollständig befreit worden.

Falkenau bei Neisse, 9. August 1870.
Mathilde Baronin v. Lachmann
auf Falkenau.

J. Oschinsky's Gesundheits-Universal-Seifen sind zu haben in **Posen** bei ***A. Wulkke,*** Wasserstraße Nr. 8/9.

Hochfeinen hellen
Schellack

à Pfd. 16½ Sgr. Engros billiger.

H. Berne,
Wallischei.

Große Wollniederlagen sind **Wilhelmsstr. 25** vis-à-vis der Post zu vermiethen.

Kanonenplatz 9, 3 Treppen, ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Eine freundliche Stube nebst Gartenpromenade ist als Sommerwohnung zu vermiethen bei

C. Reiche,
vor dem Berliner Thor.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Verspätet.
Am 6. d. M. verschied sanft und ruhig zu einem besseren Leben unser theurer unvergeßlicher Gatte, Vater und Großvater der pensionirte Fürstl. v. Sułkowski'sche Ober-Inspector **Ernst Häsner** in seinem 84. Lebensjahre an Alterschwäche.
Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten des Verstorbenen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt, ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Reisen, den 10. Mai 1871.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Mittheilung, daß unser Vater, Schwiegervater und Großvater, der Königl. Steuer-Einnehmer ***Voye*** am 9. d. M. nach zwölfwöchentlichem Krankenlager seinen Leiden erlegen ist.
Samter, den 12. Mai 1871.
Die Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung
Heute Nacht 1 Uhr starb unsere theure hochverehrte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Amalie Jacobi,** geb. **Fechner,** nach dreiwöchentlichen schweren Leiden.
Trzcionka, 13. Mai 1871.
Die tiefbetrübt. Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, 16. c., Nachmittag 2 Uhr statt.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden heute erfreut
Posen, den 12. Mai 1871.
Joseph Stolzmann,
Rosa Stolzmann, geb. Bab.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Herr Felix Koop mit Frl. Auguste Wetzel in Berlin, Hr. Rudolph Wiechel mit Frl. Hedwig Thomas in Berlin, Hauptmann Oscar v. Lettow-Vorbeck mit Frl. Else, geb. Freiin v. Bonsert in Berlin,

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 13. Mai 1871.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

[Privatbericht.] **Wetter:** veränderlich. **Roggen:** fester, pr. Mai 48½ B. u. G., Mai-Juni do., Juni-Juli 48½ bz. B, Juli-August 49 bz. B., August Septbr. 49½ G. 49½ B., Septbr.-Oktbr. 50 Br.

Spiritus: behauptet. pr. Mai 14⅞G. 14⅞ B.. Juni 14 13/24 bez. G. 15 B., Juli 15 5/24 bz. G., August 15 5/12 G. 15½ B., September 15⅝ B. Loko ohne Faß 14⅞ Br.

⚓ [Produktenverkehr.] Das Wetter war während der letzten acht Tage eben so wie in der Vorwoche rauh und regnerisch. — Der Markt war etwas stärker als bisher befahren, namentlich hatten wir eine größere Zufuhr in Roggen aus zweiter Hand. Von Weizen, welcher in den besseren Qualitäten begehrt blieb, sowie von Roggen kam Einiges pr. Bahn zur Verladung, während mehrfache Abladungen, namentlich in Roggen pr. Kahn stattfanden. In den Preisen ist keine Aenderung eingetreten; es bedang: feiner Weizen 75—78 Thlr., mitteler 66—71 Thlr., ordinärer 60—65 Thlr., feiner Roggen 49—50 Thlr., mitteler 47¾—48½ Thlr., ordin. 47—47½ Thlr. Große Gerste 37½—41 Thlr., kleine 37½—42 Thlr. Hafer 27—29½ Thlr. Buchweizen 37½—41½ Thlr., Kocherbsen 52—54 Thlr., Futtererbsen 47—50 Thlr. Wicken 38—41 Thlr. Kartoffeln 13—14. Lupinen gelbe 40—43 Thlr., blaue 32—33½ Thlr. — Mehl blieb ebenfalls unverändert, Weizenmehl Nr. 0 u. 1 5⅞—6½ Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3⅞—4½ Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Das Terminsgeschäft in Roggen verlief bis in Mitte der Woche bei andauernd matter Tendenz äußerst ruhig, wonächst aber eine festere Stimmung etwas lebhaftere Umsätze herbeiführte, welche Besserung sodann bis Ablauf der Woche anhielt. Ankündigungen in Roggen waren nicht zu registriren. — Die Zufuhr in Spiritus war nicht so reichlich wie in der voraufgegangenen Woche; zum allergrößten Theile ging derselbe auf Lager, während nur vereinzelte Posten zum Versand pr. Bahn gelangten. Bei fortwährend starken Ankündigungen bewegte sich der Handel von Beginn der Woche bis Mitte derselben in einer matten Tendenz worauf die Meinung sich etwas günstiger gestaltete, in Folge dessen während der letzten Tage die Preise sich zu behaupten vermochten.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Mai. Wind: NNW. Barometer: 27[10] Thermometer: 8° +. Witterung: trübe. Der Einfluß des die Gemüther beunruhigenden Wetters dominirt den Verkehr im Terminhandel von Roggen beinahe ausschließlich. Für die in der Kündigung zirkulirende und loko angebotene Waare zeigt sich keine genügende Beachtung, daher es den Eignern auch heute nicht leicht wurde etwas gesteigerten Forderungen Eingang zu verschaffen. Nur ganz feine Qualität verkauft sich bequem. Für Termine war die Kauflust entschieden überwiegend und während laufender Termin unter dem Druck der Kündigungen nur wenig sich zu bessern vermochte, haben alle spätern Sichten ziemlich beträchtliche Fortschritte gemacht. Bis 1. Juni wurde 1 Rt. Report bezahlt. Gekündigt 35,000 Ctr. Kündigungspreis 50½ Rt. pr. 1000 Kilogr. — Roggenmehl etwas höher. — Weizen auf alle Sichten begehrt und besser bezahlt. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 79½ Rt. pr. 1000 Kilgr. — Hafer loko etwas fester. Termine geschäftslos. Gekündigt 2400 Ctr. Kündigungspreis 49⅝ Rt. pr. 1000 Kilgr. — Rüböl auf nahe Lieferung vernachlässigt und matt, Herbst hingegen etwas besser bezahlt. Gekündigt 400 Ctr. Kündigungspreis 26¼ Thlr. pr. 100 Kilgr. — Petroleum. Gekündigt 1500 Ctr. Kündigungspreis 13½ Rt. pr. 100 Kilgr. — Spiritus wenig belebt aber doch fester und Verkäufer im Vortheil. Gekündigt 60,000 Liter. Kündigungspreis 16 Thlr 22 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 61—82 Rt. nach Qual., gelber Märker 76 bez., per diesen Monat 79½—80½—80 bz., Mai-Juni 78—78½ bz., Juni-Juli 77⅞ bz., Juli-Aug. 76½—77½ bz, —, Sept.-Okt. 74½—75½—75½ bz., Oktbr.-Novbr. 74—74½—74¼ bz., — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. poln. 49—50½ bz. inl. 51½—52½ gf., per diesen Monat 50⅛—⅞—⅝ bz. abg. Kgsch. v. 8. Mai 50 b. v. 11. 50⅝ bez., Mai-Juni do., Juni-Juli 51¼—51⅝ bz., Juli-August 51⅝—52½ bz., Sept.-Okt. 52—52⅝ bz, — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 37—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kil. 43—53 Rt. nach Qual., per diesen Monat 49⅝ bz., Mai-Juni 49½—49⅝—49½ bz., Juni-Juli 49½—49½—49⅝ bz., Juli-August 49 B. u. G. Septbr.-Oktbr 47½ B. 47 G., — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—51 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — Rüböl pr. 100 Kilgr. loko ohne Faß 27 Rt., per diesen Monat 25⅛—¼—7/24 Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 26⅛ Rt. bz. Sept.-Okt. 26⅛ ¼—5/24 Rt. bz., — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14½ Rt., per diesen Monat 13½ Rt. bz., Sept.-Okt. 14⅛ Rt. bz, — Spiritus pr. 100 Liter à 100%, = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 25 Sgr. bz., per diesen Monat 16 Rt. 22—26—25 Sgr. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 16 Rt. 28 Sgr—17 Rt.—16 Rt. 29 Sgr. bez., Juli-Aug. 17 Rt. 10—11 Sgr. bz., August-Sept. 17 Rt 18—20 Sgr. bz, Sept.-Okt. 17 Rt. 20—22Sgr. bz, — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10 7/12—9 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝—9¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8¼—7⅞ Rt. Nr. 0 u. 1 7⅞—7¼ Rt. pro 100 Kil. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Br. unvrst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 24 Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 21 Sgr. bz., Juni-Juli do, Juli-Aug do, Sept.-Oktbr. do. (B. H. Z.)

Stettin, 12. Mai. An der Börse. (Amtlicher Bericht.) Wetter: trübe und stürmisch + 7° R. Barom.: 27. 10. Wind: NW. — Weizen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 55—60 Rt.. besserer 63—67 Rt., feiner 73—77 Rt., weißer und weißbunter 75—79 Rt, Mai-Juni 76⅞, 77, 77½ Rt. bz., Juni-Juli 77½ Rt. B. u. G., Juli-August 77⅞ 78 Rt. bz., Sept.-Okt. 76 Rt. G. — Roggen etwas fester p. 2000 Pfd loko 49—52 Rt., Mai-Juni 50¼, ⅜ Rt. bez., Juni-Juli 51—51⅜ Rt. bez., Juli August 51½—⅝ Rt bez., 52 Rt. G. u B., Sept.-Okt. 52½—⅞ Rt. bz u. B. — Gerste matt, p 2000 Pfd. loko 46—49 Rt., — Hafer stiller, pr. 2000 Pfd. loko 46—49 Rt., Mai-Juni 49 Rt. G., — Erbsen stille, pr. 2000 Pfd. loko Futter- 46—48 Rt., Koch- 50—51 Rt., — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 111 Rt. nom. — Rüböl geschäftslos, p. 200 Pfd. loko 27¼ Rt. B., pr. Mai und Mai-Juni 26 7/12 Rt. B., ¼ Rt. G., Sept.-Okt. 25¾, Rt. B., ½ Rt. G., — Spiritus gut behauptet, pr. 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 16 1/12 Rt. bz., Mai-Juni 16⅞ Rt. bez u. B, Juni-Juli 16⅞ Rt. bez., Juli-August 17¼ Rt. bez., Aug.-Sept. 17 1/12 Rt G., — Angemeldet: 6000 Ctr Weizen, 200 Ctr. Hafer. — Regulirungspreise: Weizen 77 Rt., Roggen 50⅞ Rt., Rüböl 26 7/12 Rt., Spiritus 16⅞ Rt. — Petroleum fester, loko 6 11/24 Rt. bz., 6⅞ Rt. B., neue Usance Sept.-Okt. 6⅞ Rt. bz, September bis Dezember 7 1/12 Rt. bz, November 7½ Rt bez. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 12. Mai [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Mai 49½ G., Mai-Juni 49 B., Juni-Juli 49⅞ bz. u B., Juli-Aug. 50¼—⅜ bez., —, Sept.-Okt. 50½ bz, — Weizen p. Mai 71½ B. — Gerste pr. Mai 45 B. — Hafer pr. Mai 50 Br. — Lupinen wenig Frage, p. 90 Pfd. 40—45 Sgr. — Raps per. Mai, — Rüböl wenig Geschäft loko 13½ B., pr Mai u. Mai-Juni 13 B., Sept.-Okt., 12½ bez. u. B., Okt.-Novbr. 12½ B., Novbr.-Dezbr. 12½ bz. — Rapskuchen ruhig, pro Ctr. 60—62 Sgr. — Leinkuchen fest, pro Ctr. 86—90 Sgr. — Spiritus fest, loko pr. 100 Liter à 100 %, 15 5/12 B., 15 5/12 G., pr. 100 Liter a 100% pr. Mai u. Mai-Juni 15 11/12 G., 9/16 B., Juni-Juli 16¼ B, Juli-Aug. 16⅞ B., August-Septbr. 17 bez., — Zink vorgeschriebene Marke 5 Rt. 16 Sgr. bez.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 12 Mai.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.

	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine		mittle	ord. Waare	
Weizen w.	91—93	87	77—84	7 7 –	7 11 –	6 27 –	6 3 –	6 20 –
do. g.	90—91	88	78—84	7 4 –	7 7 –	6 29 6	6 6 –	6 20 –
Roggen	61—62	60	57—59	4 25 –	4 27 –	4 23 –	4 15 –	4 20 –
Gerste	52—55	49	43—45	4 21 –	4 29 –	4 13 –	3 26 –	4 2 –
Hafer	36—37	35	34	4 24 –	4 28 –	– 20 –	– – –	4 16 –
Erbsen	68—74	65	58—62	5 1 –	5 14 –	4 24 –	4 8 –	4 18 –

Bromberg, 12 Mai. Witterung: veränderlich. Morgens 4° + Mittags 6° +. — Weizen: 120—125 pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 64—70 Thlr. 126—130pfd. gesund 72—78 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—124pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd Zollgewicht. — Erbsen 44—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew, beste Kocherbsen höher bezahlt. Spiritus 15½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1871.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 - 14 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 52 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 20 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Neueste Depeschen.

Versailles, 12. Mai. Das Kloster Diveaux in Issy ist genommen worden. Drei Kanonen wurden erbeutet. Die Nationalversammlung nahm ein Gesetz an, welches das in Paris mit Beschlag belegte Eigenthum für unveräußerlich erklärt.

Paris, 12. Mai. Im Bankgebäude wurde eine Durchsuchung nach Waffen vorgenommen, es ist nichts gefunden worden. Es geht das Gerücht, Fort Vanvres sei von Insurgenten geräumt.

Brüssel. Die hiesigen Journale veröffentlichen einen Brief Chamborts, worin es heißt, er hätte nicht dem Glück entsagt Frankreich zu retten, er wünsche nicht die uneingeschränkte Macht, sondern die ernstliche Kontrole der Volksverfassung. Er wolle wirksame Bürgschaften für die Unabhängigkeit des Papstes und die Freiheit der Kirche; er werde hierzu den Beistand Aller annehmen.

Berlin, 12. Mai. Die Börse war heute sehr still auf internationalem Gebiet. Rumänier waren heute wieder steigend und sehr belebt; auch in Lombarden, Türken und Tabaksaktien fand gutes Geschäft statt. Eisenbahnen waren zum Theil etwas schwächer, nur Rheinische, Bergisch-Märkische und Thüringer C. belebt. Banken waren stiller, aber fest; nur Central-Bodenkredit und deutsche Union wurden in Posten gehandelt. Inländische und deutsche Fonds blieben fest, wenn auch zum Theil höher. Von Prioritäten waren russische fest, österreichische vernachlässigt, amerikanische still und wenig verändert; von inländischen waren 5proz. und zum Theil 4½ proz. belebt. Von russischen Fonds waren die englischen, namentlich 1870er und 1871er, sowie zu besseren Kursen die Schatzobligationen belebt.

Breslauer Bier-Brauerei Wießner 99½ Geld. Neuyorker 97½. New-Jersey 94⅞ Geld. Limburg-Lütticher 25 G. Schweizer Vereinigte 20½ G. — Raab-Grazer 84½ Br. — Neue Boden-Kredit-Pfandbriefe 99 bez. u. G.

Für Rumänier war Anfangs große Kauflust, zum Schluß zeigten sich wieder viel Verkäufer.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 12. Mai 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100¼ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅜ G
Freiwillige Anleihe	4½	99¼ bz
Staats-Anl. v.1859	5	100½ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	94⅜ bz
do. 1856,	4½	94⅜ bz
do. 1867 C.)	4½	94⅜ bz
do. A. D.)		94⅜ bz
do. von 1868 B.	4½	94⅜ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85 bz
do. 1853	4	85 bz
do. 1862	4	85 bz
do. 1868 A.	4	85 bz
Staatsschuldscheine	3½	83¼ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	119 bz
Kurh. 40Thlr. Obl.	—	66 B
Kur-u.NeumSchld.	3½	82 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	91 G
Berl. Stadtoblig.	5	100½ bz
do. do.	4½	95 G
do. do.	3½	76½ G
Berl. Börsen-Obl.	5	100 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	90⅜ B
Kur- u. Neum.	3½	76¾ B
do. do.	4	83¼ bz
Ostpreußische	3½	77 G
do.	4	84½ G
do.	4½	91¼ B 5%98⅜
Pommersche	3½	75⅛ bz [bz
do. neue	4	84 G 4½%
Posensche neue	4	86½ G [91bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	75¾ G
do.	4	82 bz
do. neue	4	81¾ G
do.	4½	89¾ G
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	90¼ bz
Pommersche	4	90¼ bz
Posensche	4	89¾ B
Preußische	4	89¼ bz
Rhein-Westf.	4	91⅛ bz
Sächsische	4	90¼ bz
Schlesische	4	90¼ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	—
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94½ G
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	75 B
do. 100fl. Kred. L.	—	89 G
do. Loose (1860)	3	79½ bz B ult. 79
do. Pr.-Sch. 1864	—	68½ bz [bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55⅝-⅛bzGult.55½
Ital. Tabak-Obl.	6	90 bz [bz B
Rumän. Anleihe	8	83½ B
Rum.Oblg.v.St.g.	7½	49⅞ ⅛-½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	71 bz
Engl.Anl.v.J.1862	5	85⅝ bz
Präm.-Anl.v.1864	5	119⅜ bz
do. v.1866	5	117⅜ bz
Ruß.Bodenkred.Pf.	5	85⅞ G
do. Nikolai-Oblig.	4	70 G kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71½ bz kl. 69⅞
do. Cert.A. 300 fl.	5	93 bz [b
do. Pfdbr. inS.R.	4	70⅛ G 5% 70
do. Part. O.500fl.	4	101 bz [bz
do.Liqu.-Pfandbr.	4	58½ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7½ G [bz
Amer. Anl. 1882	6	97½ bz ult. 97½
Türkische Anl. 1865	5	44⅝ bz ult. 44⅝-½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94½ G [bz
Neue bad. 35fl.Loose	—	35 etw bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	107 B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107½ bz
do. 4½%St.A.v.59	4½	96¼ G
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	17 bz B
Dessauer Präm.-A.	3½	102½ G
Lübecker d.	3½	49 B
Sächsische Anl.	5	101¾ G
Schwed.10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	119½ G
Berl. Kass.-Verein	4	179 G
Berl. Handels-Ges.	4	137¾ bz G
Braunschw. Bank	4	119 bz G
Bremer Bank	4	110¼ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	96⅝ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	108½ G
Darmstädter Kred.	4	140⅝ bz
Darmst.Zettel-Bk.	4	107½ bz G
Dessauer Kreditbk.	0	7 B
Disk. Kommand.	4	160½ bz
Genfer Kreditbank	0	14⅜ bz G
Geraer Bank	4	112 etw bz
Gwb. H. Schuster	4	106½ B
Gothaer Priv.-Bk.	4	111 B
Hannoversche Bank	4	96 etw bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	114 G
Leipziger Kreditbk.	4	122⅝ etw bz
Luxemburger Bank	4	136½ bz
Magdeb. Privatbk.	4	102 etw bz
Meininger Kreditb.	4	152 bz
Moldau Landesbk.	4	70 G
Norddeutsche Bank	4	160 G
Oestr. Kreditbank	5	152⅞-1⅞-⅞ bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	106 G [do.
Posener Prov.-Bk.	4	110 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	159 bz
Rostocker Bank	4	117 B
Sächsische Bank	4	138 G
Schles. Bankverein	4	120 bz B
Thüringer Bank	4	104½ G
Vereinsbank Hamb.	4	115⅛ bz
Weimar. Bank	4	105 B
Prß.Hyp.Brf.25%	4	107 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	82½ B
do. III. Em	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	78¾ G
do. II. Em.	5	87¼ G
do. III. Em.	5	87 B
Bergisch-Märkische	4½	-
do.II.Ser.(conv.)	4½	91 G
III.Ser. 3½ v.St.g.	3½	75 B
do. Lit. B.	3½	75 B
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	83¾ bz G
do. VI. Ser.	4½	89 bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	82½ G
do. II. Ser.	4½	90 B
do. (Nordbahn)	5	98⅛ G
Berlin-Anhalt	4	88 bz
do.	4½	92 G
do. Lit. B.	4½	91½ G
Berlin-Görlitzer	5	98 G
Berlin-Hamburg	4	84 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	84 G D. 99½
Berl.-Stett.II.Em.	4	80¾ bz [G
do. III. Em.	4	80⅞ B
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	92 B
do. VI. Ser. do.	4	81 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	89¾ bz G. 89¾ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92½ etw bz
do. II. Em.	5	100 G
do.	4	83½ G
do. III. Em.	4	82 B
do.	4½	91⅛ bz G
do. IV. Em.	4	82 G
do. V. Em.	4	81¾ G
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	82½ G
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em	4½	— —
Galiz. Carl.Ludwb.	5	85½ B
Lemberg Czernowitz	5	64⅝ G
do. II. Em.	5	74½ bz
do. III. Em.	5	68⅛ bz B
Magdeb.-Halberst.	4½	90¼ bz
do. do. 1865	4½	90½ G
do. do.	5	97⅞ bz
do. Wittend.	3	67¼ bz
Niederschl.-Märk.	4	86⅛ B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	85 B
do. c. I. u. II. Ser.	4	85⅞ B
do. conv. III. Ser.	4	81⅝ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	97¼ bz D 97½ bz
Oberschles. Lit. A.	5	85⅛ G
do. Lit. B	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	4	76½ bz
do. Lit. F.	3½	90⅞ G [90⅞ G
do. Lit. G.	4½	90⅞ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	284 bz B
Oestr. südl.St.(Lb.)	3	226½ bz
do. Lomb. Bons	5	98⅛ bz
do. do. fällig 1875	6	96¼ bz G
do. do. fällig 1876	6	96¼ B
do. do. fäll. 1877/8	6	96 B
Ostpreuß. Südbahn	5	93⅞ bz G
Rhein.Pr.-Obligat.	5	— —
do. v.Staat.garant.	4	— —
do.III.v.1858u.60	3½	90½ bz 65r 90½ bz
do. 1862 u. 1864	4½	90½ bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S.g.	4½	91¾ G
do. II. Em.	4½	91¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	81¾ bz
do. III. Ser.	4	89 G
Czarkow-Azow	4½	85⅞ G
Jelez-Woron.	5	85½ bz
Kozlow-Woron.	5	86⅛ bz
Kursk-Charkow	5	86 bz G
Kursk-Kiew	5	86⅛ bz
Mosko-Rjäsan	5	88⅜ B
Rjäsan-Kozlow	5	86 bz
Schuja-Iwanow	5	86 bz G
Warschau-Terespol	5	84⅞ bz kl. 85½B
Warschau-Wiener	5	86 G kl. 86½B
Schleswig	5	88⅜ bz
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4½	83½ G
do. II.	4	91½ B
do. III.	4½	82⅞ bz G
do. IV.	4	91½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38½ bz G
Altona-Kieler	4	117¾ G
Amsterdm-Rotterd.	4	101½ bz
Bergisch-Märkische	4	123¼-21⅞ et-22 bz
Berlin-Anhalt	4	217½ bz
Berlin-Görlitz	4	67½ bz G
do. Stammprior.	5	94 bz G
Berlin-Hamburg	4	156½ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	— —
Berlin-Stettin	4	145⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	106-105½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109⅞ bz
Brieg-Neiße	5	89 G
Cöln-Minden	4	135⅞ bz
do. Lit. B.	5	103 bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	106⅞-½ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	42 bz
do. Stammprior.	5	69½ bz G
Löbau-Zittau	4	74½ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	169½ bz B
Märkisch-Posen	4	38 G
do. Prior.-St.	5	66⅞ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	124½ bz
do. Stamm-Pr.B.	3½	75 bz
Magdeb.-Leipzig	4	174½ G
do. do. Lit. B.	4	94 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	147⅞ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	87 G
Niederschl. Zweigb.	4	97½ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	68½ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	69½ bz G
Oberhess. v. St.gar.	3½	vll. 72 et-½ bz G
Oberschl.Lit.A.u.C.	3½	182½ bz
do. Lit. B.	3½	165½ bz [bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 229-28
Oest.-Südd.(Lomb.)	5	97-½-96⅞ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	26⅞ bz [do.
do. St.-Prior.	5	64⅞ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	89⅞ bz G
do. do. St.-Pr.	5	97¼ bz B
Rheinische	4	126½-6¼ et-27 bz
StP.Lit.B.v.St.g.	4	84¼ bz G
Rhein-Nahebahn	4	31¼ b.
Ruff.Eisenb.v.St.g.	5	91¾ bz
Stargard-Posen	4½	93 G
Thüringer	4	142¾ bz
do. B. gar.	4	vll 83 bz G
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	66½ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	111 G
Oest. S.-u.Pap.-R.	4½	48 bz 55⅞ bz
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5 11⅝ bz
Imp. p. Zpfd.	—	164 bz
Dollars	—	1. 1½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 9/16 bz
Fremde Noten	—	99⅝ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/16 bz
Oesterr. Banknoten	—	81 7/16 bz
Russische do.	—	79¾ bz

Wechsel-Kurse vom 12. Mai.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
Hamb. 300Mk. 8T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	81⅜ bz
do. do. 2M.	5	80⅞ bz
Augsb. 100fl. 2M.	5	— —
Frankf. 100fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	— —
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100R. 3M.	6	88¼ bz
Warschau 90R. 8T.	6	79¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.